Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburger Jahrbuch

Oldenburger Landesverein für Geschichte, Natur- und Heimatkunde

Oldenburg, 1957-

[Teil II: Archäologie]

urn:nbn:de:gbv:45:1-3267

Visual Library

Matthias Paßlick

Zur ältesten Keramik zwischen Weser und Ems

Ein frühneolithischer Becher aus dem Zwischenahner Meer und ein früher Trichterbecher vom Hunteufer bei Gellener Deich

Zwischen 1955 und 1958 wurden im Oldenburger Raum zwei bemerkenswerte Keramikgefäße gefunden: Zum einen das Fragment eines 7 cm hohen, flachbödigen Bechers bei Erdarbeiten am Hunteufer, zum anderen ein vollständig erhaltener, rundovalbödiger Becher von 9 cm Höhe vom Seegrund des Zwischenahner Meeres. Der damalige Forschungsstand ließ eine konkrete Ansprache und Einordnung der Funde nicht zu. Erst Mitte der 80´er Jahre war die Wissenschaft, nach der Aufdeckung neuer Fundplätze soweit, eine schlüßige, abgesicherte Kulturabfolge von der mesolithischen Ellerbek-Kultur bis zur entwickelten Trichterbecherkultur zu erstellen. Diese Erkenntnisse ermöglichen jetzt auch eine neue Bewertung der beiden Becher.

1. Der Becher aus dem Zwischenahner Meer
(Gem. Bad Zwischenahn, Ldkr. Ammerland)[1]

Beschreibung: Unverziertes schwarzes Keramikgefäß, becherförmig mit leicht abgesetztem Trichterrand. Rundoval zulaufender Boden. Höhe: 9,5 cm, Durchmesser: 9 cm (Rand).

Im Winter 1957/1958 führte der spätere Bezirksarchäologe D. Zoller eine Tauchaktion im südöstlichen Bereich des Zwischenahner Meeres durch (Zoller 1958, 27). Zoller war, durch vermehrte Fundmeldungen von einem bestimmten Uferbereich des Sees in vorhergehenden Jahren, zu dem Schluß gekommen weitere Funde im ausgedehnten Flachwasserbereich dieses Platzes zu suchen. Tatsächlich konnte er mit der Tauchaktion zahlreiche Artefakte mesolithischen und neolithischen Charakters bergen. 5 Hirschgeweihäxte, 2 Geweihhacken, 4 andere Knochenartefakte, 6 Silexgeräte und einen kleinen Becher. 2 weitere Randscherben wurden zwar gefunden, gingen aber unmittelbar wieder verloren (Zoller 1958, 28).

1) Inv.Nr. 9885a, Staatliches Museum für Naturkunde und Vorgeschichte Oldenburg

Anschrift des Verfassers: Matthias Paßlick, Pfänderweg 102d, 26123 Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg

Der vollständig erhaltene Becher stellte Zoller vor ein Problem. Wie er erkannte, handelte es sich weder um ein spitzbödiges Krukengefäß der Ellerbek/Ertebölle-Stufe, noch um einen Trichterbecher der Stufe A oder B (nach C.J. Becker) (Zoller 1958, 32). Mit dem Hinweis auf Keramikfunde feinerer Machart von Fundplätzen der Ertebölle-Stufe stellte Zoller den Zwischenahner Becher als erteböllezeitlich dar (Zoller 1958, 32). Ein Jahr später bezeichnete er den Fund als „spitzbodigen Trichterbecher" (Zoller 1959, 5) und 1994 wiederum als Spitzbodenbecher der Ellerbek-Kultur (Zoller 1994, 115). H. Schwabedissen stellte den Zwischenahner Becher 1958 im Zusammenhang mit Ellerbek-Keramik vor und mochte in dem Gefäß Einflüße der Michelsberger Kultur erkennen (Schwabedissen 1958, 23). Mit Bezug auf die Fundplätze von Hamburg-Boberg und Südensee-Damm (Satrup/Schleswig-Holstein) stellte Schwabedissen 8 Jahre später den Zwischenahner Becher erneut in Michelsberger Zusammenhänge (Schwabedissen 1966, 454). 1976 erwähnte J. Lichardus den Becher als donauländisches Element und verwies auf Rössener Einflüße auf den Fundplätzen von Hüde/Dümmer und Hamburg-Boberg (Lichardus 1976, 179). Von J. Eckert wurde das Gefäß sehr zurückhaltend als Relikt des Übergangs vom Mesolithikum zum Neolithikum vorgestellt (J. Eckert 1995, 29). Er weist auch auf die Funde von Hüde am Dümmer hin, die seit 1988 bearbeitet vorliegen (Kampffmeyer 1988).
Bei den Arbeiten zu einer Ausstellung („Von Rentierjägern, Fischern und frühen Bauern - Die Steinzeit in und um Zwischenahn", Museum Specken/Bad Zwischenahn), wurde der Becher im April/Mai 1999 gesichtet und konnte im Rahmen des derzeitigen Forschungsstandes neu angesprochen und bewertet werden.

2. Der Becher vom Hunteufer am Gellener Deich
(Mooriem,Gem. Elsfleth, Ldkr. Wesermarsch)[2]

Beschreibung: Unverziertes Fragment (zum kompletten Gefäß ergänzt) eines Bechers von schwarzer bis schwarzbräunlicher (Innenseite) Färbung, mit kurzem, leicht abgesetztem Trichterrand. Flacher Boden. Höhe: 7,1 cm, Durchmesser: 8,3 cm (Rand)/3,4-3,5 cm (Boden).

Im Laufe der Jahre 1954 und 1955 wurden umfangreiche Erdarbeiten am nördlichen Hunteufer am Gellener Deich im Rahmen wasserbaulicher Maßnahmen durchgeführt. Nach dem Auflesen einzelner Funde aus dem Erdaushub durch Arbeiter, standen die Arbeiten ab Mai 1955 unter archäologischer Beobachtung (Pätzold 1955, 84). Auf einer Fläche von 100 X 160 Metern wurden Funde ausgebaggert und hernach aus dem Aushub aufgelesen. Die Fundstelle lag bis zu 0,5 Meter unter NN und war nur durch intensive Entwässerung zugänglich. Zahlreiche Keramik-, Silex- und Knochenfunde konnten geborgen werden, darunter auch das Fragment eines flachbödigen Trichterbechers, der sich im Museum zum kompletten Gefäß ergänzen ließ. Pätzold beschrieb den Becher als kleine „verwaschene" Form und stellte

2) Inv.Nr. 6643a, Staatliches Museum für Naturkunde und Vorgeschichte Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg

ihn zusammen mit einer aufgefundenen Silexpfeilspitze und unverzierter Keramik in den Übergang von der Jungsteinzeit zur frühen Bronzezeit (Pätzold 1955, 91). Pätzold sprach den Fundplatz als Siedlungsplatz an, und wies auch auf den außergewöhnlichen Umstand hin, einen Feuchtbodenfundplatz vorliegen zu haben (Pätzold 1955, 85). Das Fundgut umfaßt neben einer Anzahl von unverzierten Scherben auch Keramik der entwickelten Trichterbecherkultur. Es fanden sich Silexgeräte, von denen einige als neolithisch oder spätneolithisch angesprochen werden müssen. Knöll erwähnt die Keramikfunde 1981 im Zusammenhang mit seiner Untersuchung zu den Kragenflaschen (Knöll 1981, 41) und Fansa stellte 1991 den Fundkomplex noch einmal vor, ohne dabei näher auf den Becher einzugehen (Fansa 1991, 40).

3. Die Chronologie des Frühneolithikums in Norddeutschland

Als die beiden hier besprochenen Becher aufgefunden wurden, war der Forschungsstand zum Frühneolithikum in Norddeutschland aufgrund fehlender aussagekräftiger Fundplätze unbefriedigend. Ähnlich dem Zwischenahner Becher, lagen immer wieder Gefäße vor, die von ihrer Erscheinung nicht mehr in die mesolithischen Ellerbek- oder Ertebölle-Kulturen mit den groben, spitzbödigen Kruken paßten, sich aber einer Zuordnung zu den frühen Trichterbecher A-Formen ebenso entzogen. Solche Keramik wurde in Hamburg-Boberg (Schindler 1953, 1ff), am Dümmer (Deichmüller 1965/66, 290f), im Satruper Moor in Nordschleswig (Schwabedissen 1958, 5ff) und anderen Plätzen gefunden. Im Bereich Schleswig Holstein konnte mit der Aufdeckung und Auswertung der Fundplätze Rosenhof (Schwabedissen 1972 und 1979) und Siggeneben-Süd (Meurers-Balke 1983) in Grube (Ostholstein) eine schlüßige Chronologie erstellt werden (Hoika 1990 und 1994). Demnach konnte das Frühneolithikum in 5 Stufen gegliedert werden, die daß ausgehende Mesolithikum bis zur entwickelten Trichterbecherkultur abdecken. Ausgangspunkt ist die Ellerbek-Kultur mit den erwähnten, typischen Spitzbodengefäßen. Es folgt die erste frühneolitische Stufe, die Rosenhof-Stufe (FN Ia), in der vorwiegend unverzierte Keramik auftritt. Die Rosenhof-Stufe überlagerte die am selben Fundplatz angetroffene Ellerbek-Kultur und trennte sich stratigraphisch deutlich von dieser (Schwabedissen 1979, 168). Die Keramik der Rosenhof-Stufe ist rund- oder flachbödig und von erheblich besserer Qualität in Brand und Magerung als die Ellerbek-Keramik. Erste Verzierungen (Randverzierung, Ritzung, Eindruck) sind zu beobachten. Der Rosenhof-Stufe folgt die Siggeneben-Stufe (FN Ib). Diese stellt mit ihrem Keramikmaterial die Trichterbecher A und B -Stufen im Holsteiner Bereich dar. Bauchfransenverzierungen und wiederkehrende Muster treten in Erscheinung. Neben den zahlenmäßig dominanten Trichterbechern treten auch Flaschen auf (Meurers-Balke 1983, 51). Die Satrup-Stufe (FN Ic) folgt der Siggeneben-Stufe und repräsentiert den Trichterbecher C-Horizont. Hier wurden auf den Fundplätzen Satrup-Pöttmoor und Satrup-Südensee-Damm die typischen frühen, verzierten Trichterbecher mit Randverzierung und umlaufendem Bauchfransenmuster aufgefunden (Schwabedissen 1958, 21). Die Satrup-Stufe deutet schon auf die entwickelten, großflächig verzierten Gefäße der Fuchsberg-Stufe (FN II) hin, die an das Ende des Frühneolithikums zu setzen ist.

Landesbibliothek Oldenburg

Zeitstufe		Zeit (v.Chr.)	Merkmale
Mittelneolithikum		ab ca. 3300	Dolmen/Ganggrab TRB
FN II	Fuchsberg-Stufe (85,1% Haustiere/Getreideanbau)	ab ca. 3500 Schalen, Flaschen, Trichterbecher, starke Verzierung	entwickelte TRB
FN Ic	Satrup-Stufe (?) Flaschen, Trichterbecher, Tonteller, dünnackige Beile, Verzierung nimmt zu	ab ca. 3700	TRB C -Horizont
FN Ib	Siggeneben-Stufe (56,3% Haustiere/Getreideanbau)	ab ca. 4000 Lampen, Amphoren, Flaschen, Trichterbecher	TRB A/B - Horizont
FN Ia	Rosenhof-Stufe (4,8% Haustiere)	ab ca. 4300 Lampen, Amphoren, erste Trichterbecher	vorw. unverzierte Keramik
ausgehendes Mesolithikum	Ellerbek-Kultur/Ertebölle-Stufe		Spitzbodengefäße

Abb. 1: Chronologie nach J.Hoika 1990 und 1994.

Zeitstufe	Kulturstufe	
Mittelneolithikum	Westgruppe TBK (Drouwen-Stufen)	entwickelte TBK
Frühneolithikum	Trichterbecher C Trichterbecher B Trichterbecher A früheste Trichterbecher Bischheim Variante (ehem. Dümmer-Gruppe) Rössen (III)	
ausgehendes Mesolithikum	Hüde-Swifterband	

Abb. 2: Chronologie nach U.Kampffmeyer 1988.

Landesbibliothek Oldenburg

Für die Fundplätze in Schleswig Holstein und Dänemark liegen umfangreiche ^{14}C-Daten vor, die eine zeitliche Ordnung der Stufen mit höchstmöglicher Aussagekraft zulassen (Meurers-Balke/Weninger 1994, 251ff).
Im Rahmen einer Dissertation konnte U.Kampffmeyer 1988 ausführliche Ergebnisse zum Fundplatz Hüde I am Dümmer vorlegen. Auch hier konnte eine Chronologie vom Mesolithikum bis zur entwickelten Trichterbecherkultur erstellt werden. In Hüde kommen nach der Hüde-Swifterband-Stufe des ausgehenden Mesolithikums Rössener Einflüße zum Tragen, übergehend in die sog. „Dümmer-Keramik", die Kampffmeyer als eine Variante der Bischheimer Gruppe der Rössener Kultur anspricht. Es folgen die herkömmlichen Stufen der frühneolithischen Trichterbecherkultur, die in die Drouwen-Stufen der entwickelten, mittelneolithischen Trichterbecherkultur überleiten (Kampffmeyer 1988).

4. Die kulturelle und chronologische Einordnung des Zwischenahner Bechers im Hinblick auf norddeutsche und nordniederländische Fundplätze

Der Zwischenahner Becher ist kein Ellerbek-Gefäß. Er besitzt weder einen Spitzboden noch Randkerbungen, wie sie bei Ellerbek-Keramik anzutreffen sind. Auch eine Ansprache als Trichterbecher A/B scheint im Hinblick auf den leicht oval zulaufenden Boden fraglich. Die häufig schon bei den frühesten Trichterbechern zu beobachtenden Verzierungen (z. B. umlaufende Bänder am Rand) fehlen, doch ist ein gewisser Einschlag (Rand, Farbe) der Trichterbecherformgebung nicht zu verkennen.
Schon Schwabedissen hat auf die Michelsberger Kultur verwiesen, und tatsächlich ist der Zwischenahner Becher von einer verblüffenden Ähnlichkeit zu Michelsberger Keramik, welche Lüning als Tulpenbecher Typ 2 vorgestellt hat (Lüning 1967, 82). Sie datieren in die Stufe MK II und werden nach neuesten methodischen Untersuchungen als ältester Michelsberger Keramiktyp angesprochen (Höhn 1997, 224). In ihrer älteren, expansiven Phase greift die Michelsberger Kultur von Südwest- und Westdeutschland über das Elbe/Saale Gebiet und den Main/Eger Raum bis nach Böhmen hinein. Die nördlichsten Fundplätze liegen in Südniedersachsen (Viehmeier 1997, 65). Eine Einflußnahme aus dem Süden in nördlichere Regionen scheint entlang der Flußläufe möglich, wie auch Rössener Keramik aus der Weser (Brandt 1967, 82) und von Hamburg-Boberg zeigen (Laux 1986/Schindler 1953 und 1961). In Boberg taucht auch Michelsberg-ähnliche Keramik auf. Das mit dem Zwischenahner Becher ein Michelsberger Gefäß vorliegt erscheint aber schon geographisch unwahrscheinlich. Die nördlichsten reinen Michelsberger Fundplätze (Siedlung Northeim-Kiessee oder Osterwick und Coesfeld im Münsterland) liegen weit südlich. Der Dümmer mit seinen verschiedenen Einflüßen wäre das nächstgelegene Transfergebiet (ca. 70 Kilometer Luftlinie). Hier fand sich wenig Michelsberger Keramik (Kampffmeyer 1988, 256). Im übrigen war in Hüde I ein vorwiegender Einfluß der Rössen III/Bischheim Gruppe (30 % der Keramik in Hüde) in dem zeitlichen Horizont, der Michelsberg II entspricht, vertreten (Kampffmeyer 1988, 283).

Landesbibliothek Oldenburg

Ein weiterer Aspekt, der gegen eine Zuweisung des Zwischenahner Bechers in die Michelsberger Kultur spricht, sind der Brand und die Färbung. Die Qualität und der Brand des Bechers aus dem Zwischenahner Meer ist recht gut, im Gegensatz zu den mehrheitlich schlechten bis sehr schlechten Bränden der Michelsberger Ware. Einfarbige Gefäße treten bei Michelsberger Keramik ebenfalls nur selten auf (Lüning 1967, 14).

Interessant erscheint ein Blick in die Ijssel-Region. Dort folgt auf die endmesolithische Swifterband-Stufe, die dem Ellerbek-Horizont entspricht, die Dronten-Stufe. In ihr sind die Gefäße noch spitzbödig und besitzen keine Trichterränder sondern S-förmig geschwungene Randausprägungen (Hogestijn 1990, 174). In der nachfolgenden Nagele-Stufe weist die Keramik gerade ausgezogene oder senkrecht abschließende Ränder auf. Die typische spärliche Vertikalstrichverzierung im Randbereich ist in dieser Form auf anderen Fundplätzen nicht zu finden. Unter der frühneolithischen Swifterbandkeramik der Nagele-Stufe treten allerdings kugelige und rundbödige Formen auf (Hogestijn 1990, 174). Parallelen oder Einflüße von dieser Seite erscheinen im Bezug zum Zwischenahner Gefäß äußerst unwahrscheinlich.

Auf den Fundplätzen Hamburg-Boberg und Grube-Rosenhof trat eine Entwicklungsstufe in Erscheinung, deren Keramik einen Formenkanon abdeckt auf den die Kriterien des Zwischenahner Bechers zutreffen könnten. Schwabedissen stellte sie als Rosenhof-Stufe vor (Schwabedissen 1979). Auch in Hüde I am Dümmer ist diese Keramik in einem Horizont gefunden worden, der zusammengefaßt mit frühesten Trichterbechern 28% der aufgefundenen Keramik bildet, und hier zwischen den Rössener Stufen und der Trichterbecher A-Stufe liegt (Kampffmeyer 1988, 259).

Mitte der 80´er Jahre wurde in Parow (Nordvorpommern) am Hafen ein submariner Fundplatz entdeckt, der zahllose mesolithische und frühneolitische Artefakte hervorbrachte. Allein das Silexmaterial, umfaßte rd. 450 kg. Auf der Fundstelle fand sich auch Keramik, die der Ertebölle-Kultur und den Stufen Rosenhof/Siggeneben zugerechnet werden (Mertens 1995, 289). Ein fast vollständig erhaltener kleiner Becher stellt den zur Zeit einzigen Parallelfund zum Zwischenahner Becher dar. Der Parower Becher ist von annähernd gleicher Größe (9,5 cm Höhe, 9,6 cm Durchm./Rand) und Proportion. Er fand sich zusammen mit anderen Keramikfragmenten der Rosenhof/Siggeneben Stufen (Mertens 1995, 289).

Es erscheint angemessen den Becher aus dem Zwischenahner Meer ebenfalls in die Stufe Rosenhof FN Ia zu stellen. Das Zwischenahner Gefäß ist ein weiteres Indiz für das Vorhandensein einer geographischen Zone im norddeutschen Raum, in der zwischen dem ausgehenden Mesolithikum mit der Ellerbek-Stufe und dem frühesten Trichterbecher-Horizont (Siggeneben FN Ib/Trichterbecher A) eine Zeitstufe liegt, die trotz vieler Einflüße eine eigenständige Gruppe bildet. Diese Zone spannt sich anscheinend von Schleswig Holstein/Mecklenburg-Vorpommern bis Nordwestniedersachsen. Nördlich dieser Zone folgt auf die Ertebölle-Stufe unmittelbar die Trichterbecher A-Stufe. Südlich überwiegen im zeitlichen Übergang vom Endmesolithikum zu FN-Trichterbecherstufen Rössener Einflüße. Deutlich scheint sie sich zur Ijsselregion abzugrenzen, wo die frühneolithischen Swifterbandstufen von Dronten und Nagele bis zum Mittelneolithikum führen.

Landesbibliothek Oldenburg

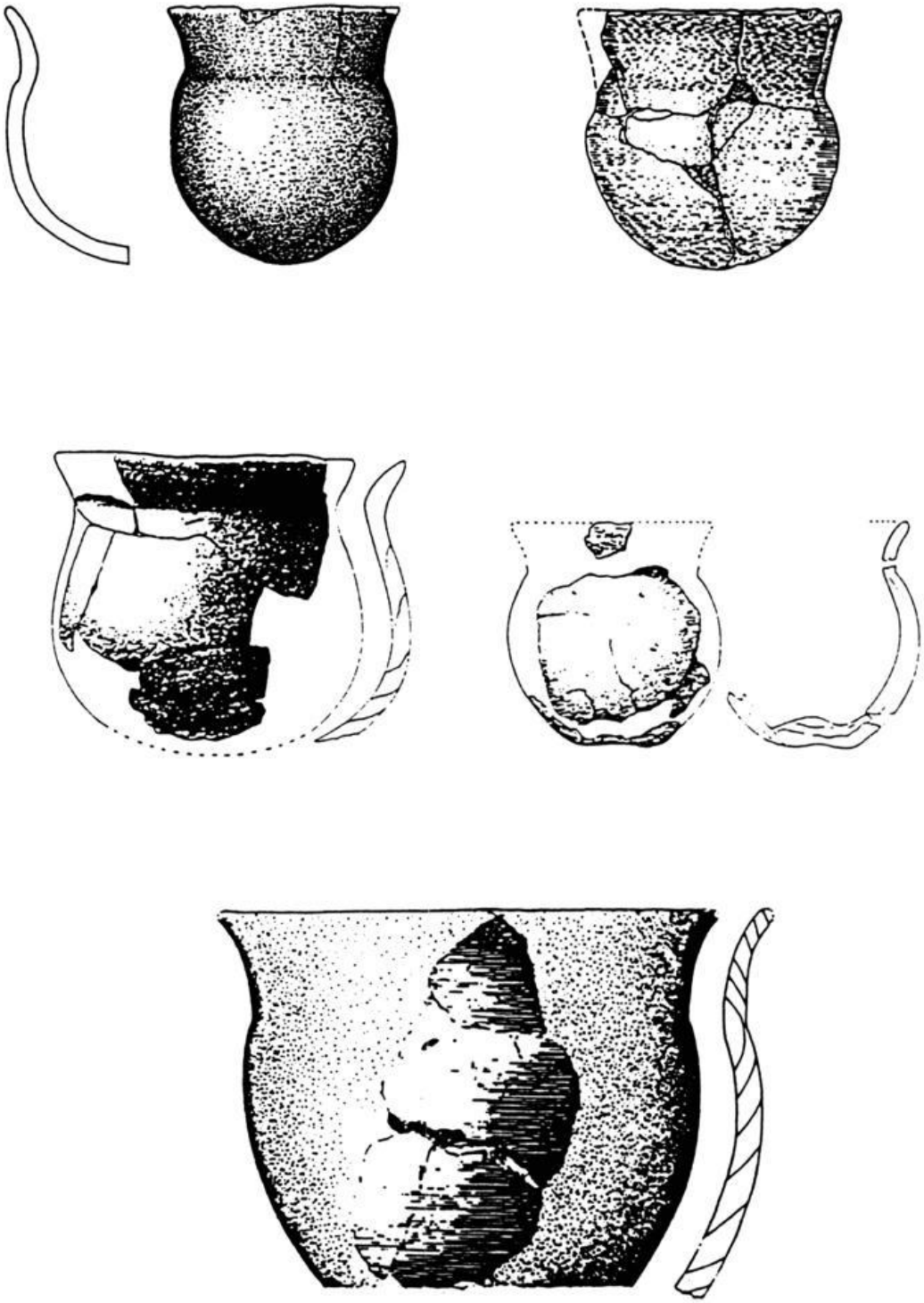

Abb. 3: Keramik der FN Ia Stufe
Oben links: Zwischenahner Meer (Arch.Denkmalpfl.Bez.Reg.Weser-Ems 1995)
Oben rechts: Parow, Ldkr. Nordvorpommern (Mertens 1996, 290)
Mitte: Grube, Rosenhof (Schwabedissen 1979/1, 169)
Unten: Satruper Moor (Schwabedissen 1966, 426)
(alle Abbildungen im Maßstab 1:3)

Landesbibliothek Oldenburg

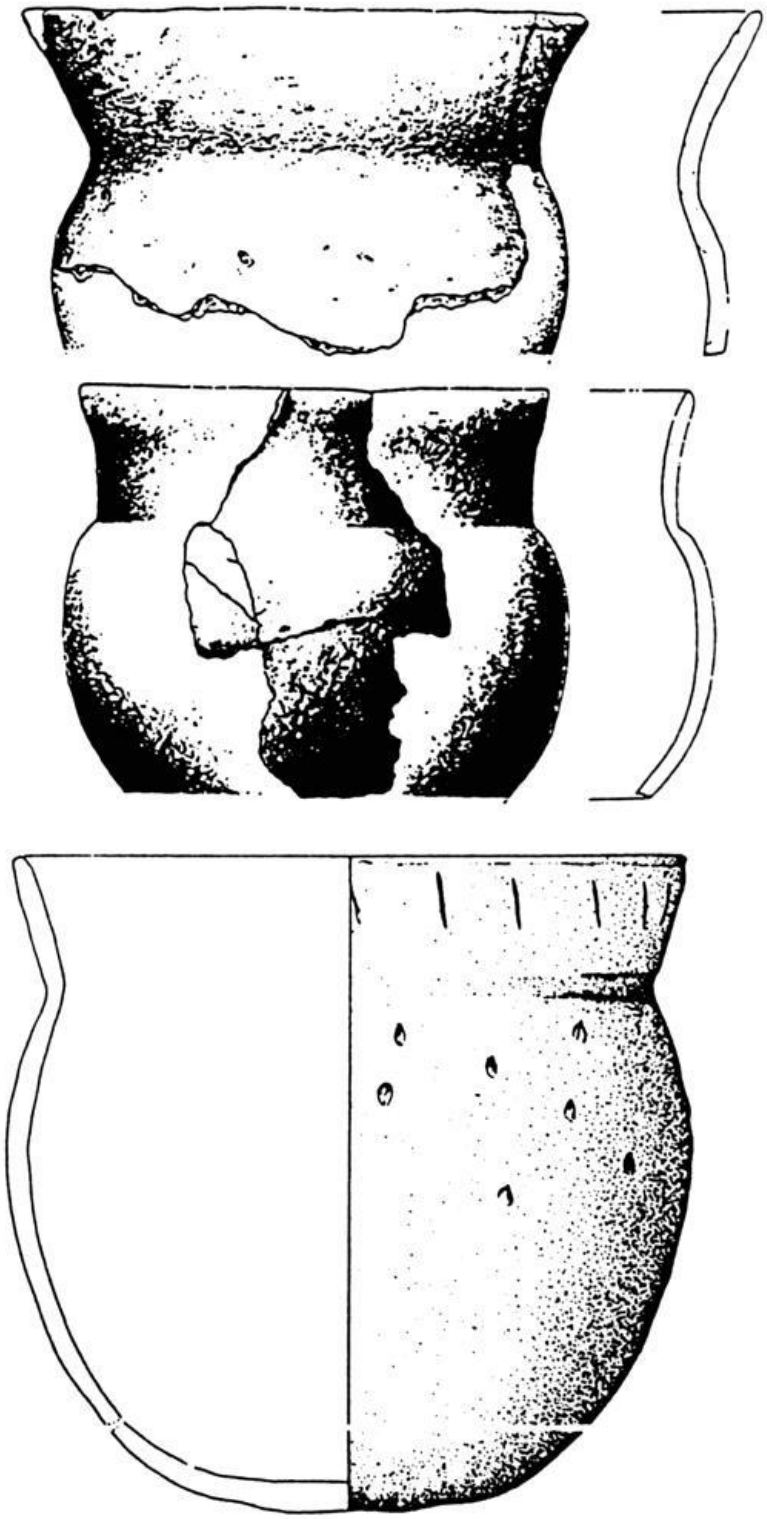

Abb. 4: Keramik der FN Ib Stufe
Oben u. Mitte: Siggeneben-Süd (Meurers-Balke 1994, 240)
Unten: Schokkerhaven I, Noordostpolder/NL (Hogestijn 1990, 173)

Landesbibliothek Oldenburg

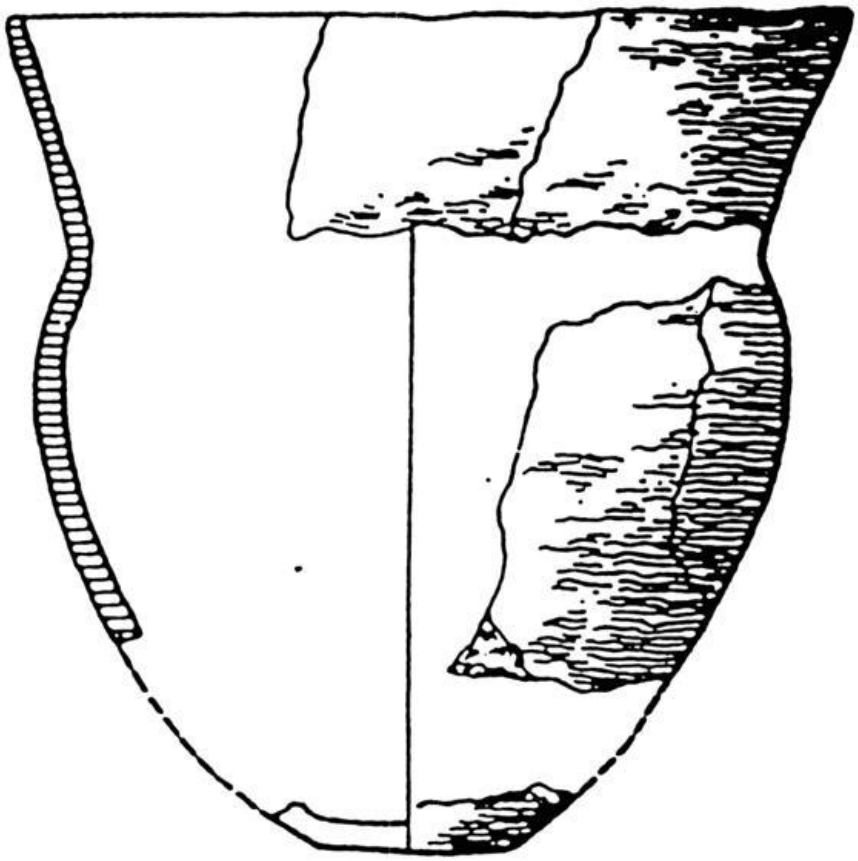

Abb. 5: Keramik der FN Ia/FN Ib Stufe
Hamburg-Boberg (Schindler 1953, Tafel IV)

5. Einordnung und Zeitstellung des Bechers vom Gellener Deich

Das Problem bei der Ansprache des Bechers vom Gellener Deich lag stets darin, daß das Fundgut nur im Zusammenhang des Gesamtkomplexes gesehen wurde. Da der mehrperiodige Fundplatz mit dem Bagger abgegraben wurde fanden sich im Aushub entsprechend Artefakte aus verschiedenen Perioden zusammen. Einige Funde sind dem Spätneolithikum zuzuordnen, wie eine geflügelte Silexpfeilspitze oder ein Spandolch. Andere wiederum stammen aus dem mittleren Neolithikum und lassen sich, wie eine tiefstichverzierte Schale, ein Schultergefäß oder eine doppelkonische Kragenflasche der entwickelten Trichterbecherkultur zuordnen. Drei der gefundenen Keramikgefäße haben frühneolithischen Charakter: Ein Topf[3], eine Kragenflasche[4]und der kleine Becher. Besonders markant ist der Topf, der randständig drei, sich gegenüberliegende, nach unten offene Sichelknubben besitzt. Derar-

3) Inv.Nr. 6655 Staatliches Museum für Naturkunde und Vorgeschichte Oldenburg
4) Inv.Nr. 6649 (ursprünglich ohne Inventarnummer) Staatliches Museum für Naturkunde und Vorgeschichte Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg

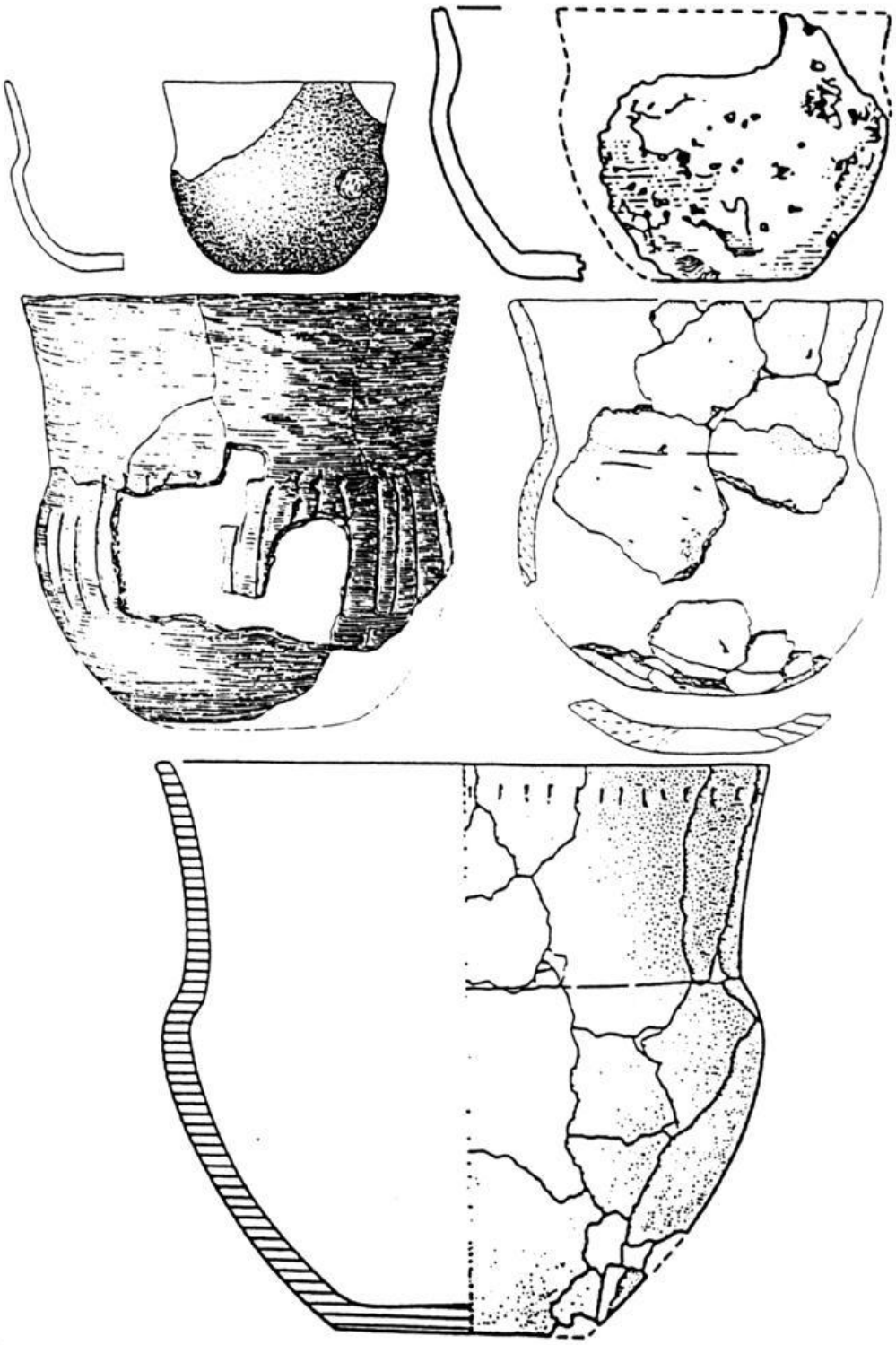

Abb. 6: Frühe Trichterbecher
Oben links: Gellener Deich (Arch. Denkmalpfl. Bez. Reg. Weser-Ems 1999)
Oben rechts: Hüde I/Dümmer (Kampffmeyer 1988, Tafel 26)
Mitte links: Satrup: Pöttmoor (Schwabedissen 1958, 18)
Mitte rechts: Norsminde bei Aarhus (Andersen 1994, 46)
Unten: Witzin, Ldkr. Parchim (Neutzer 1997, 459)

Landesbibliothek Oldenburg

tige Verzierungselemente besitzen auch frühtrichterbecherzeitliche Gefäße aus Barme/Kr. Verden (Schünemann 1972, 32). Schon Pätzold verwies in diesem Zusammenhang auf Paralellen in Ost- und Südosteuropa (Pätzold 1955, 91). Bezüglich der frühen Trichterbecherkultur, mit der wir es am Gellener Deich zu tun haben, ist ein deutlicher Bezug zu Mecklenburger und Brandenburger Formen zu erkennen, wo derartig geformte und verzierte Töpfe zum gängigen Fundgut auf früh-trichterbecherzeitlichen Fundplätzen gehören[5] und von Kirsch in einen Übergangshorizont von Frühneolithisch zu Mittelneolithisch gestellt werden (Kirsch 1994, 122). Eine unverzierte, gedrungen-zylindrische Kragenflasche, die Pätzold auch auf Inhalt und Funktion untersuchte (Pätzold 1957, 110ff), findet bereits in der Stufe FN Ib von Siggeneben-Süd Paralellen (Meurers-Balke 1983, 55). Der Gellener Becher weist in seiner Form auf frühe Trichterbecher aus Satrup-Pöttmoor oder Satrup-Südensee-Damm (Schwabedissen 1958, 18). Allerdings ist der Gellener Becher unverziert, während die angesprochenen Gefäße aus Holstein bereits Bauchfransenverzierungen aufweisen und größer in ihren Proportionen sind. Der Größe des Gellener Bechers entspricht ein Becher aus Magleby Long II (Becker 1948, Pl. XX), doch fehlt ihm ein breiterer Rand. Dies trifft auch auf ein weniger profiliertes Gefäß aus Hüde I/Dümmer zu (Kampffmeyer 1988, Tafel 26, 4844). Das Profil des Gellener Bechers ähnelt Formen, wie sie im dänischen Frühneolithikum auch bei kleinen Ösenbechern vorkommt. Eine Zuordnung des Gellener Bechers zu ähnlich erscheinenden Gefäßen aus Megalithgräbern der mittelneolithischen Trichterbecherkultur läßt sich nicht verfolgen (Fansa 1982, 238, Nr.43 und 32). Diese weisen einen weit ausgezogenen Rand auf und sind auffällig nachlässiger gearbeitet als der Gellener Becher. Auch weisen sie nicht die durchgängig schwärzliche Färbung auf.

Der Gellener Becher stellt mit seiner kleinen, gedrungenen, flachbödigen Form einen Typ dar, der sich den frühneolithischen Trichterbechern des Nord- und Nordöstlichen Raumes zugesellt. Einer konkreten Stufe läßt er sich dabei nicht zuordnen. Eine Datierung in die Rosenhof-Stufe FN Ia oder einer entsprechenden Stufe läßt sich wohl ausschließen. Eine Ansprache als Keramik eines frühtrichterbecherzeitlichen Horizontes entsprechend FN Ib bis FN II (Siggeneben bis Satrup-Fuchsberg) scheint hier angebracht und würde mit den angesprochenen keramischen Zeugnissen dieser Stufen, und dem erwähnten frühneolitischen Fundgut vom Gellener Deich korrespondieren. Dadurch das der Becher selbst unverziert und von kleiner Form ist, erscheint innerhalb dieser Zeitstufen eine Zuordnung zu einer Stufe entsprechend FN Ib (Siggeneben) bis FN Ic (Satrup) am plausibelsten.

6. Zusammenfassung

Mit dem Gefäß aus dem Zwischenahner Meer liegt ein Becher aus einer Zeitstufe vor, die der Rosenhof-Stufe (FN Ia) entspricht. Der Gellener Becher ist in seiner Zeitstellung einem Horizont der Stufe Siggeneben (FN Ib) bis frühe Satrup-Stufe

5) z.B. Gristow, Kr.Greifswald (Nagel u. Wechler 1992, 33)

Landesbibliothek Oldenburg

(FN Ic), welcher dem Trichterbecher A-Horizont anderer Regionen entspricht, zuzuweisen (etwa am Dümmer oder Mecklenburg usw.). Von einem Vergleich zur Swifterband-Stufe Nagele muß z.Zt. abgesehen werden. Die beiden hier behandelten Gefäße weisen in ihrer gesamten Erscheinung in den Hamburgisch-Holsteinischen Raum. Dieses wäre ein Hinweis für eine Umorientierung vom Frühneolithikum zum Mittelneolithikum, das im oldenburgischen Raum von den Drouwen/Havelte-Stufen der Westgruppe der Trichterbecherkultur geprägt ist. Mit den beiden Bechern aus dem Zwischenahner Meer und vom Gellener Deich liegen zwei Gefäße vor, die veranschaulichen, daß sich auch im Oldenburger Gebiet eine Zeitspanne erfassen läßt, die zwischen den mesolithischen Kulturen und dem Beginn der entwickelten Trichterbecherkultur liegt. Selbstverständlich können beide Gefäße nur als Indizien angeführt werden, solange nicht weitere und zusammenhängende Fundkomplexe des Frühneolithikums aufgedeckt werden. An dieser Stelle sei auch der Einzelfund eines Trichterbechers aus Loccum, Gem. Rehburg-Loccum, Ldkr. Nienburg erwähnt (Knöll 1981/2, 285), der ebenfalls auf nordöstliche Einflüße hinweist und in seiner Form der Stufe FN Ib zuzurechnen ist. Das Auffinden frühneolitischer Fundplätze wird allerdings durch zwei Faktoren erschwert. Zum Einen führen solche Plätze, besonders der frühesten Stufen, nichtkeramisches Material von mesolithischem Aussehen (z.B. Geweihhacken, Kern- und Scheibenbeile, grobe Stichel usw.), so daß man, von stratigraphischen Befunden abgesehen, auf keramische Funde angewiesen ist um einen solchen Fundkomplex enger einstufen zu können, zum Anderen sind die Fundplätze oft im Feuchtbodenmilieu anzutreffen, und werden entsprechend selten aufgedeckt. Aufgrund der zahlreichen mesolithischen und/oder frühneolithischen Funde aus dem Zwischenahner Meer die in der Vergangenheit gemacht wurden ist zu vermuten, das der See genug Artefakte in sich birgt um für diesen Bereich eine eigenständige regionale Chronologie aufzustellen. Der Fundplatz am Gellener Deich wurde schon 1955 nachhaltig zerstört. Der Aushub, in dem sich noch erhebliches Fundgut befand wurde für den Ausbau des Huntedeiches verwendet und dafür teilweise über mehrere Kilometer verbracht, so daß auch eine sekundäre Suche aussichtslos ist. Weitere Feuchtbodenfundplätze entlang der unteren Hunte könnten aber durchaus vorhanden sein, wie der Fundplatz Gellener Deich gezeigt hat.

Literatur:

ANDERSEN, S.H. 1994: Norsminde, ein Muschelhaufen mit später Ertebölle- und früher Trichterbecherkultur. Beiträge zur frühneolitischen Trichterbecherkultur im westlichen Ostseegebiet, 1. Internationales Trichterbechersymposium in Schleswig vom 4. bis 7. März 1985. Neumünster 1994, 11ff.

ANSCHER, T.J. ten und Gehasse, E.F. 1993: Neolitische en vroege Bronstijd Bewoning langs de Benedenloop van de Overijssele Vecht, in: Voeten in de Aarde: en kennismaking met de moderne Nederlandse archeologie. Amsterdam 1993, 25ff.

BAKKER, J.A. 1973: De Westgroep van de Trechterbekercultuur, Studies over chronologie en geografie van de maker van hunebedden en diepsteekceramiek ten Westen van de Elbe. Amsterdam 1973.

BECKER, C.J. 1948: Mosefundne Lerkar fra yngre Stenalder. Studier over Tragtbaegerkulturen i Danmark. Kopenhagen 1948.

Landesbibliothek Oldenburg

BECKER, C.J. 1961: Über den Ursprung von Michelsberg und der Trichterbecherkultur. L´europe à la fin de l´age du pierre. Actes du Symposium consacré aux problèmes du Neolithique européen. Prague-Liblica-Brno 5-12 octobre 1959. Prag 1961, 595ff.

BRANDT, K.H. 1967: Zwei steinzeitliche Tongefäßreste. Bremer Archäologische Blätter 5, 1967, 82ff.

BRINDLEY, A.L. 1986: The typochronology of the TRB Western Group Pottery. Paleohistoria 28, 1986, 93ff.

DEICHMÜLLER, J. 1965: Eine Rössener Stilvariante am Dümmer. Germania 43, 1965, 335ff.

DEICHMÜLLER, J. 1966: Die Dümmer-Keramik aus der Moorsiedlung Hüde I. Praehistorische Zeitschrift 18/19, 1965/66, 290ff.

DEICHMÜLLER, J. 1968: Die neolithische Moorsiedlung Hüde I, Kr. Grafschaft Diepholz. Abschlußbericht. Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 37, 1968, 106ff.

DEICHMÜLLER, J. 1969: Die neolithische Moorsiedlung Hüde I, Kr. Grafschaft Diepholz. vorläufiger Abschlußbericht. Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen 4, 1969, 28ff.

EBBESEN, K. 1994: Die Keramik der Trichterbecherkultur im Ostseeraum. Beiträge zur frühneolithischen Trichterbecherkultur im westlichen Ostseegebiet. 1. Internationales Trichterbechersymposium in Schleswig vom 4. bis 7. März 1985. Neumünster 1994, 79ff.

ECKERT, J. 1995: Jungsteinzeit. Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland, Band 31. Oldenburg 1995, 28ff.

FANSA, M. 1982: Die Keramik der Trichterbecherkultur aus den Megalith- und Flachgräbern des oldenburgischen Raumes. Göttinger Schriften zur Vor- und Frühgeschichte, Band 20. Neumünster 1982.

FANSA, M. 1991: Funde aus der Stein- und Bronzezeit im Ldkr. Wesermarsch. Archäologische Mitteilungen aus Nordwestdeutschland, Beiheft 5, 1991, 31ff.

GIFFEN, A.E.van und Glasbergen, W. 1964: De vroegste faze van de TRB-Cultuur in Nederland. Helinium 4, 1964, 40ff.

GLESER, R. 1997: Periodisierung, Verbreitung und Entstehung der älteren Michelsberger Kultur. Die Michelsberger Kultur und ihre Randgebiete. Probleme der Entstehung, Chronologie und des Siedlungswesens. Kolloqium Hemmenhofen, 21.-23.2.1997. Stuttgart 1997, 237ff.

GROSS-KLEE, E. 1997: Michelsberg: Heterogenität und kulturelle Einbindung in Raum und Zeit. Die Michelsberger Kultur und ihre Randgebiete. Probleme der Entstehung, Chronologie und des Siedlungswesens. Kolloqium Hemmenhofen, 21.-23.2.1997. Stuttgart 1997, 249ff.

HÖHN, B. 1997: Korrespondenzanalyse und chronologische Gliederung Michelsberger Gefäßformen. Die Michelsberger Kultur und ihre Randgebiete. Probleme der Enstehung, Chronologie und des Siedlungswesens. Kolloqium Hemmenhofen, 21.-23.2.1997. Stuttgart 1997, 221ff.

HOGESTIJN, J.W. 1990: From Swifterband to TRB in the Ijssel-Vecht Basin - Some Suggestions. Die Trichterbecherkultur, Neue Forschungen und Hypothesen. Material des internationalen Symposiums Dymaczewo, 20-24. Sept. 1988. Poznan 1990, 43ff.

HOIKA, J. 1990: Zum Übergang vom Früh- zum Mittelneolithikum in der Trichterbecherkultur. Die Trichterbecherkultur, Neue Forschungen und Hypothesen. Material des internationalen Symposiums Dymaczewo, 20-24. Sept. 1988. Poznan 1990, 197ff.

HOIKA, J. 1994: Zur Gliederung der frühneolithischen Trichterbecherkultur in Holstein. Beiträge zur frühneolithischen Trichterbecherkultur im westlichen Ostseegebiet. 1. Internationales Trichterbechersymposium in Schleswig vom 4. bis 7. März 1985. Neumünster 1994, 85ff.

KAMPFFMEYER, U. 1984: Der neolithische Siedlungsplatz Hüde I am Dümmer. Archäologische Mitteilungen aus Nordwestdeutschland, Beiheft 1, 1984, 119ff.

KAMPFFMEYER, U. 1988: Die Keramik der Siedlung Hüde I am Dümmer. Göttingen 1988 (Dissertation).

KIRSCH, E. 1994: Beiträge zur älteren Trichterbecherkultur in Brandenburg. Veröffentlichungen des Brandenburgischen Landesmuseums für Ur- und Frühgeschichte. Potsdam 1994.

KNÖLL, H. 1959: Die nordwestdeutsche Tiefstichkeramik und ihre Stellung im nord- und mitteleuropäischen Neolithikum. Münster 1959.

KNÖLL, H. 1981: Kragenflaschen, Ihre Verbreitung und ihre Zeitstellung im europäischen Neolithikum. Offa 41, Neumünster 1981(zitiert als 1981/1).

KNÖLL, H. 1981: Einige Unikate im Gebiet der nordwestdeutschen Tiefstichkeramik. Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte, Band 50, 1981, 285ff (zitiert als 1981/2).

KNOCHE, B. 1997: Das Michelsberger Grabenwerk Soest-Burgtheaterparkplatz, Stadt Soest, Kr. Soest. Die Michelsberger Kultur und ihre Randgebiete.Probleme der Entstehung, Chronologie und des Siedlungswesens. Kolloqium Hemmenhofen, 21.-23.2.1997. Stuttgart 1997, 55ff.

Landesbibliothek Oldenburg

KOCH, E. 1990: Aspekte der Feuchtbodenfunde mit Keramik der Trichterbecherkultur aus Seeland. Die Trichterbecherkultur, Neue Forschungen und Hypothesen. Material des internationalen Symposiums Dymaczewo, 20-24 Sept. 1988. Poznan 1990, 165ff.

KOCH, E. 1994: Typeneinteilung und Datierung frühneolithischer Trichterbecher aufgrund ostdänischer Opfergefäße. Beiträge zur frühneolithischen Trichterbecherkultur im westlichen Ostseegebiet. 1. Internationales Trichterbechersymposium in Schleswig vom 4. bis 7. März 1985. Neumünster 1994, 43ff.

LAUX, F. 1986: Die mesolithischen und frühneolithischen Fundplätze auf den Boberger Dünen bei Hamburg. Hammaburg NF 7, 1986, 9ff.

LAUX, F. 1990: Die Trichterbechergruppen zwischen Elbe und Ems. Die Trichterbecherkultur, Neue Forschungen und Hypothesen. Material des internationalen Symposiums Dymaczewo, 20-24 Sept. 1988. Poznan 1990.

LICHARDUS, J. 1976: Rössen-Gatersleben-Baalberge, Ein Beitrag zur Chronologie des mitteldeutschen Neolithikums und zur Entstehung der Trichterbecherkultur. Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde, Band 17. Bonn 1976.

LÜNING, J. 1968: Die Michelsberger Kultur. Ihre Funde in zeitlicher und räumlicher Gliederung, Berichte der Römisch-Germanischen Kommission 48, 1968, 1ff.

LÜNING, J. 1997: Betrachtungen über die Michelsberger Kultur. Die Michelsberger Kultur und ihre Randgebiete. Probleme der Entstehung, Chronologie und des Siedlungswesens. Kolloqium Hemmenhofen, 21.-23.2.1997. Stuttgart 1997, 277ff.

MERTENS, E.-M. 1995: Fundchronik. Bodendenkmalpflege in Mecklenburg-Vorpommern. Jahrbuch 1995, Schwerin 1996, 289f.

MEURERS-BALKE, J. 1983: Siggeneben-Süd, Ein Fundplatz der frühen Trichterbecherkultur an der holsteinischen Ostseeküste. Offa Band 50, 1983.

MEURERS-BALKE, J. 1994: Die Entwicklung der frühen Trichterbecherkultur aus der Sicht des Fundmaterials von Siggeneben-Süd. Beiträge zur frühneolithischen Trichterbecherkultur im westlichen Ostseegebiet. 1. Internationales Trichterbechersymposium in Schleswig vom 4. bis 7. März 1985. Neumünster 1994, 239ff.

MEURERS-BALKE, J. und Weninger, B. 1994: 14C Chronologie der frühen Trichterbecherkultur im norddeutschen Tiefland und in Skandinavien. Beiträge zur frühneolithischen Trichterbecherkultur im westlichen Ostseegebiet. 1. Internationales Trichterbechersymposium in Schleswig vom 4. bis 7. März 1985. Neumünster 1994, 251ff.

NAGEL, E. und Wechler, K.-P. 1991: Eine Siedlung der Trichterbecherkultur bei Gristow, Kreis Greifswald. Bodendenkmalpflege in Mecklenburg-Vorpommern. Jahrbuch 1991. Schwerin 1992, 7ff

NEUTZER, C. 1997: Fundchronik 1996. Bodendenkmalpflege in Mecklenburg-Vorpommern. Jahrbuch 1996. Lübstorf 1997, 458f

NIELSEN, P. 1994: Sigersted und Havnelev. Zwei Siedlungen der frühen Trichterbecherkultur auf Seeland. Beiträge zur frühneolithischen Trichterbecherkultur im westlichen Ostseegebiet. 1. Internationales Trichterbechersymposium in Schleswig vom 4. bis 7. März 1985, Neumünster 1994, 289ff.

PÄTZOLD, J. 1955: Eine Siedlung der Großsteingrableute unter Normalnull bei Oldenburg (Oldb.). Oldenburger Jahrbuch 55, Teil II, 1955, 83ff.

PÄTZOLD, J. 1957: Gedanken zur Zweckbestimmung von Kragenflaschen. Germania 35, 1957, 110ff.

SCHINDLER, R. 1953: Die Entdeckung zweier jungsteinzeitlicher Wohnplätze unter dem Marschenschlick im Vorgelände der Boberger Dünen und ihre Bedeutung für die Steinzeitforschung Nordwestdeutschlands. Hammaburg, 4. Jahrg., 1953/55, Heft IX/X, 1ff.

SCHINDLER, R. 1961: Rössener Elemente im Frühneolithikum von Boberg. Hammaburg 7, 1961, 9ff.

SCHÜNEMANN, D 1972: Die Trichterbecherkultur im Kreis Verden. Die Kunde NF 23, 1972, 23ff.

SCHUNKE, T. 1994, Michelsberger Kultur. In: Beier, H.-J. und Einicke, R. (Hrsg.) : Das Neolithikum im Mittelelbe-Saale-Gebiet und in der Altmark. Wilkau-Hasslau 1994, 129ff.

SCHWABEDISSEN, H. 1944: Die Mittlere Steinzeit im westlichen Norddeutschland unter besonderer Berücksichtigung der Feuersteinwerkzeuge. Offa-Bücher (Band 7). Neumünster 1944.

SCHWABEDISSEN, H. 1958: Die Ausgrabungen im Satruper Moor. Offa, Band 16, 1957/58, 5ff.

SCHWABEDISSEN, H. 1963: Der neolithische Fundplatz Fuchsberg im Satruper Moor. Praehistorische Zeitschrift 16, 1963, 202ff.

SCHWABEDISSEN, H. 1967: Ein horizontaler „Breitkeil" aus Satrup und die mannigfachen Kulturverbindungen des beginnenden Neolithikums im Norden und Nordwesten. Palaeohistoria Vol. XII, 1966, 1967, 40ff.

Landesbibliothek Oldenburg

SCHWABEDISSEN, H. 1972: Rosenhof (Ostholstein), ein Ellerbek-Wohnplatz am einstigen Ostseeufer. Archäologisches Korrespondenzblatt Jahrgang 2, 1972, 1ff.

SCHWABEDISSEN, H 1979: Die „Rosenhof-Gruppe". Ein neuer Fundkomplex des Frühneolithikums in Schleswig Holstein. Archäologisches Korrespondenzblatt Jahrgang 9, 1979, 167ff (zitiert als 1979/1).

SCHWABEDISSEN, H. 1979: Zum Alter der Großsteingräber in Norddeutschland, in: H. Schirnig (Hrsg.), Großsteingräber in Niedersachsen. Hildesheim 1979, 143ff (zitiert als 1979/2).

SCHWABEDISSEN, H. 1979: Der Beginn des Neolithikums im nordwestlichen Deutschland. In: H. Schirnig (Hrsg.), Großsteingräber in Niedersachsen. Hildesheim 1979, 203ff (zitiert als 1979/3).

SCHWABEDISSEN, H. 1980: Ertebölle/Ellerbek - Mesolithikum oder Neolithikum?. Mesolithikum in Europa. 2. Internationales Symposium Potsdam, 3. bis 8. April 1978 Bericht. Veröffentlichungen des Museums für Ur- und Frühgeschichte Potsdam, Band 14/15, 129ff.

SCHWABEDISSEN, H. 1994: Die Ellerbek-Kultur in Schleswig-Holstein und das Vordringen des Neolithikums über die Elbe nach Norden. Beiträge zur frühneolithischen Trichterbecherkultur im westlichen Ostseegebiet. 1. Internationales Trichterbechersymposium in Schleswig vom 4. bis 7. März 1985. Neumünster 1994, 361ff.

STAPEL, B. 1991: Die geschlagenen Steingeräte der Siedlung Hüde I am Dümmer. Veröffentlichungen des urgeschichtlichen Landesmuseums zu Hannover. Hildesheim 1991.

STEINMETZ, W.-D. 1982: Anmerkungen zum Nordischen Frühneolithikum. Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen 15. Hildesheim 1982, 13ff.

VIEHMEYER, S. 1997: Northeim-Kiessee - Ein Michelsberger Erdwerk in Südniedersachsen - Eine Übersicht über die Befunde. Die Michelsberger Kultur und ihre Randgebiete. Probleme der Entstehung, Chronologie und des Siedlungswesens. Kolloqium Hemmenhofen, 21.-23.2.1997. Stuttgart 1997, 65ff.

WILLMS, C. 1982: Zwei Fundplätze der Michelsberger Kultur aus dem westlichen Münsterland, gleichzeitig ein Beitrag zum neolithischen Silexhandel in Mitteleuropa. Münstersche Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte, Band 12, 1982.

WILLMS, C. 1997: Dendrochronologie und Gliederung der Michelsberger Kultur - Rückblick und Ausblick. Die Michelsberger Kultur und ihre Randgebiete. Probleme der Entstehung, Chronologie und des Siedlungswesens. Kolloqium Hemmenhofen, 21.-23.2.1997. Stuttgart 1997, 231ff.

ZOLLER, D. 1958: Urgeschichtliche Funde aus dem Zwischenahner Meer. Die Kunde NF 9, Heft 1-2, 1958, 27ff.

ZOLLER, D. 1959: Das Zwischenahner Meer, Ein Siedlungskernpunkt im Kreise Ammerland. Niedersachsen Jahrgang 58/59, 1959, Heft 3, 114ff.

ZOLLER, D. 1989: Beiträge zur archäologischen Landesaufnahme für den Landkreis Ammerland Gemeinde Bad Zwischenahn (IV). Oldenburger Jahrbuch 89, 1989, 185ff.

ZOLLER, D. 1994: Vor- und Frühgeschichte im Raum der Gemeinde Bad Zwischenahn. Chronik der gemeinde Bad Zwischenahn, 1994, 113ff.

Landesbibliothek Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg

Jörg Eckert

Bericht der Archäologischen Denkmalpflege 1998

Ausgrabungen und Funde

Die vorgestellten Ausgrabungen stellen eine Auswahl der archäologischen Geländetätigkeit der Archäologischen Denkmalpflege für den Regierungsbezirk Weser-Ems dar. Die zahlreichen kleineren Notbergungen, Befunderhebungen, Baustellenkontrollen und Vermessungsarbeiten finden nur in besonderen Fällen Erwähnung. Ebenfalls nur in einer Auswahl präsentiert werden Funde, die im Jahre 1998 ausgegraben oder gemeldet wurden.

1. Langwarden FStNr. 80, Gde. Butjadingen, Ldkr. Wesermarsch

Bei dem Bau einer Klärgrube auf der Dorfwurt Süllwarden konnten im März 1998 Beobachtungen zum Aufbau der Wurt gemacht werden. Neben den Aufhöhungsschichten wurden vier teilweise angeschnittene Gruben dokumentiert. Abgesehen von Streufunden von der Oberfläche, die in das Hoch- und Spätmittelalter datieren, stammten aus den Straten des Grubenprofils auch Keramikscherben der Römischen Kaiserzeit (Abb.1). In etwa 2,10 m unter der Oberfläche wurde auch die Wurtenbasis erfaßt. Es bestätigt sich die bereits an anderer Stelle nachgewiesene Entstehung der Wurt schon in der Kaiserzeit.

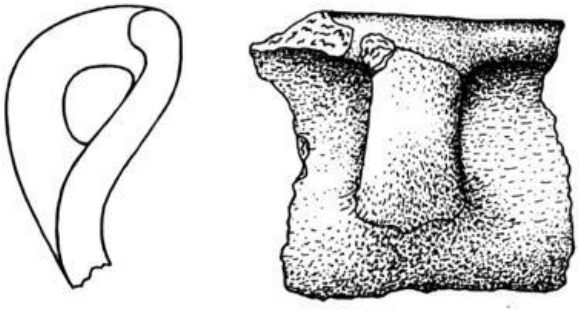

Abb. 1: Langwarden FStNr. 80, Gde.Butjadingen, Ldkr.Wesermarsch Randscherbe eines Gefäßes – Römische Kaiserzeit, M 1 : 3

Anschrift des Verfassers: Dr. Jörg Eckert, Bezirksarchäologe, Bez. Reg. Weser-Ems, Archäologische Denkmalpflege, Heiligengeiststr. 26, 26121 Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Eckwarden FStNr. 18, Gde. Butjadingen, Ldkr. Wesermarsch

Bei der Begehung einer unbebauten Wurt nördlich von Eckwarden wurde im verschliffenen Aushub militärischer Einbauten des 2. Weltkrieges eine massive Konzentration von Ziegelbruchstücken und Mörtelresten beobachtet. Zudem fand sich dort eine zerbrochene spätmittelalterliche Buchschließe. Die Schließe ist mit einem Muster von in jeweils zwei Kreisen eingefassten, aneinandergereihten Kreuzen verziert (Abb.2).
Fundmeldung: U.Märtens, Oldenburg

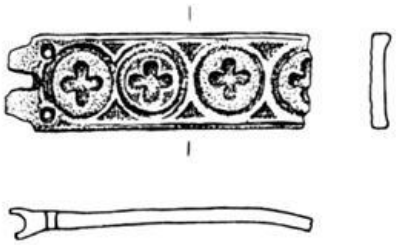

Abb. 2: Eckwarden FStNr. 18, Gde.Butjadingen, Ldkr.Wesermarsch
Spätmittelalterliche Buchschließe, M 1 : 2

3. Ovelgönne FStNr. 2, Gde. Ovelgönne, Ldkr. Wesermarsch

In der Ortschaft Ovelgönne wurden im Bereich des äußeren westlichen Festungsgrabens der ehemaligen Festung Ovelgönne baubegleitende Beobachtungen gemacht. Aus dem angeschnittenen Graben konnten Keramik- und Glasfunde geborgen werden. Im Westen des Baugeländes wurden auch Abfallgruben mit Keramik des 18./19.Jhs. von der Maßnahme erfaßt. Neben Porzellanscherben und Tonpfeifenfragmenten gehören auch eine Buchschließe und eine Gagatperle zum Fundmaterial.
Fundmeldung: U. Märtens, Oldenburg

4. Oldenbrok FStNr. 4, Gde. Ovelgönne, Ldkr. Wesermarsch

Im Rahmen einer Geländebegehung konnte am Standort der ehemaligen Linebroker Kirche ein Bruchstück einer bronzenen Buchschließe aufgelesen werden (Abb.3). Die 55 x 24 mm messende Schließe ist mit zwei Ösen für das Scharnier versehen, Durchlochungen dienten der Befestigung auf dem Buchdeckel.
Als Verzierung weist die Oberseite ein Kreuz auf, das von einem Rautenmuster umgeben ist. Für den Fund bei dem wohl um 1400 infolge eines Wesereinbruchs in den Linebrok aufgegebenen Kirchenstandort ist eine spätmittelalterliche Datierung anzunehmen (U. Märtens).
Fundmeldung: U. Märtens, Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg

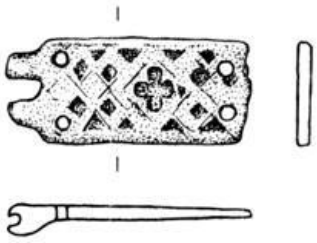

Abb. 3: Oldenbrok FStNr. 4, Gde.Ovelgönne, Ldkr.Wesermarsch
Spätmittelalterliche Buchschließe, M 1 : 2

5. Moorriem FStNr. 210 - 216, Gde. Elsfleth, Ldkr. Wesermarsch

Im Berichtsjahr wurde mit einer begrenzten Prospektionskampagne begonnen, in deren Verlauf durch gezielte Feldbegehungen hoch- und spätmittelalterliche Siedlungsstandorte im Sietland nördlich der unteren Hunte lokalisiert werden sollen. Es ist das Ziel der Kampagne, die Kenntnisse über die Kolonisationsvorgänge im Rahmen des mittelalterlichen Landesausbaues in der Region zu verbessern. Es konnten sieben Fundstreuungen ausgemacht werden, von denen mindestens vier aufgrund des Fundmaterials zweifellos als Siedlungsstandorte anzusprechen sind.

6. Wiefelstede FStNr. 106, Gde. Wiefelstede, Ldkr. Ammerland

In dem Baugebiet „Am Holtkamp" in Borbeck wurden im Berichtsjahr die seit 1996 durchgeführten baubegleitenden Ausgrabungen fortgesetzt. Neben wenigen grabenförmigen Befunden im Norden konnte im Südosten des Baugebietes eine intensivere Befunddichte aus der älteren vorrömischen Eisenzeit dokumentiert werden. Diese war jedoch zum Teil durch spätmittelalterlich-frühneuzeitliche Wölbacker- und Eschgrabensysteme gestört. Abfallgruben und eingetiefte Vorratsgefäße deuten erneut auf eine ausgeprägte Siedlungstätigkeit in der vorrömischen Eisenzeit.

7. Westerstede FStNr. 142, Gde. Stadt Westerstede, Ldkr. Ammerland

In einer unter großem Zeitdruck durchgeführten Notgrabung auf dem Areal eines Baumarkt-Neubaus im Randbereich des Hüllsteder Esches konnten im Mai und Juni auf ca. 6500 m^2 Fläche mehr als 1000 Befunde ausgegraben werden. Es war die seit 15 Jahren flächenmäßig größte Ausgrabung im Ammerland (Abb.4).Bei den Befunden handelte es sich um einige Gruben aus der älteren und der jüngeren Eisenzeit, die z.T. sehr reich an Keramikfunden waren (Abb.6), etliche Brunnen verschiedener Bauweise, wie Sodenbrunnen mit unterschiedlichen hölzernen Einbauten (Abb. 5) und Substruktionen, sowie Baumröhren- und Flechtwerkkorb-Brunnen des 10. bis 12. Jahrhunderts, vor allem aber um über 800 Pfostengruben ebenfalls aus dieser Zeit, aus deren Lage einige rechteckige, einschiffige Hausgrundrisse rekonstruiert werden konnten. Sie orientierten sich mit ihrer nord-süd-ausgerichteten Längsachse bereits in etwa an dem Verlauf der heutigen Langebrügger Straße. Wölbackerfurchen und einige Eschgrabenserien markieren das Ende der mittelalterlichen Besiedlung.

Landesbibliothek Oldenburg

Abb. 4: Westerstede FStNr. 142, Gde.Westerstede, Ldkr.Ammerland
Teil der Grabungsfläche

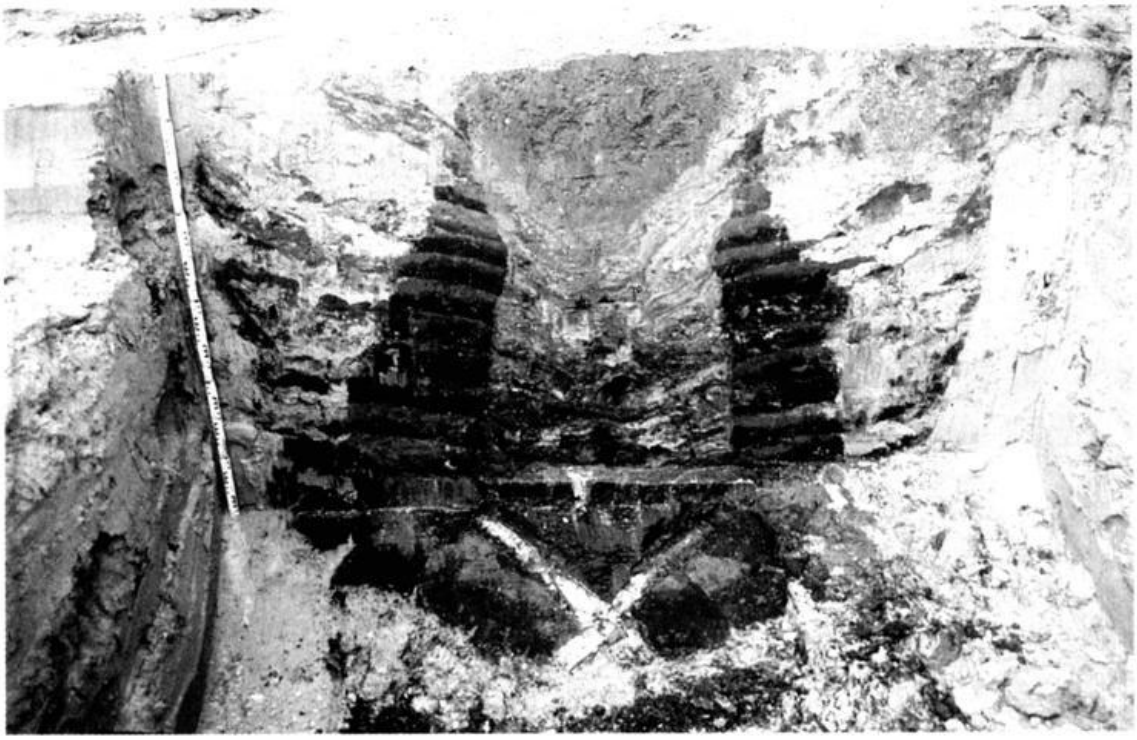

Abb. 5: Westerstede FStNr. 142, Gde.Westerstede, Ldkr.Ammerland
Sodenbrunnen des Mittelalters

Landesbibliothek Oldenburg

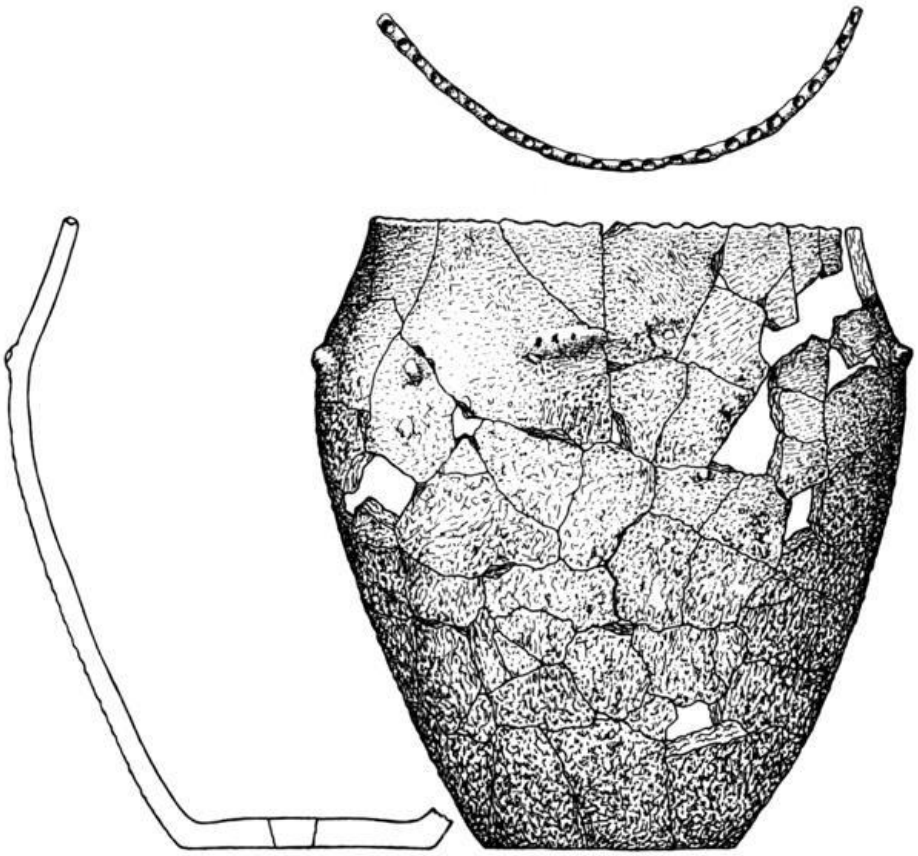

Abb. 6: Westerstede FStNr. 142, Gde.Westerstede, Ldkr.Ammerland
Gefäß der älterer Eisenzeit, M 1 : 4

8. Bad Zwischenahn, FStNr. 113, Gde. Bad Zwischenahn, Ldkr. Ammerland

Im Ortsteil Querenstede konnte durch Luftbildauswertung eine kreisförmige doppelte Grabenanlage in der Aueniederung lokalisiert werden. Bei einer Feldbegehung fand sich im Zentrum Ziegelbruch. Ob die Anlage mit der gegenüberliegenden Gräftenanlage Dänikhorst bzw. Burg Slepegrell in Verbindung steht, ist bisher nicht zu klären.
Fundmeldung: U. Märtens, Oldenburg

9. Edewecht FStNr. 114, Gde. Edewecht, Ldkr. Ammerland

In dem bereits seit 1996 baubegleitend ausgegrabenen Siedlungsareal der vorrömischen Eisenzeit und der Römischen Kaiserzeit wurde im Februar abschließend in einer Baugrubenwand eine Siedlungsgrube erfaßt, die allerdings nur erbohrt und daher nicht näher beschrieben werden konnte. Keramikscherben datieren die Grube in die Jahrhunderte um Chr. Geb.

Landesbibliothek Oldenburg

10. Ohmstede FStNr. 11, Stadt Oldenburg

Bei der Begehung einer Ackerfläche konnten im Oldenburger Stadtteil Bornhorst mindestens drei Fundstreuungen mit spätmittelalterlichen Scherben ausgemacht werden. Bei dem Fundmaterial handelt es sich um Scherben der Schwarzirdenware. Die Intensität der Fundstreuungen deutet auf einzelne Abwurfgruben mit Fehlbränden aus den ortsansässigen spätmittelalterlichen Töpfereien. Diese Interpretation wird insbesondere durch die Mitteilung des Grundbesitzers gestützt, beim Pflanzen von Bäumen randlich der Ackerfläche vor einigen Jahren in geringer Tiefe auf eine massive Scherbenpackung gestoßen zu sein (J. Schneider).
Fundmeldung: U. Märtens, Oldenburg

11. Ohmstede FStNr. 13, Stadt Oldenburg

Im Rahmen einer Feldbegehung konnte im Oldenburger Stadtteil Bornhorst auf einer Ackerfläche eine massive Keramikfundstreuung mit einer Ausdehnung von ca. 15 x 20 m lokalisiert werden. Es handelt sich um eine Abwurfhalde oder um einen auf der Ackeroberfläche verpflügten Grubenkomplex mit Fehlbränden aus der Keramikproduktion ortsansässiger spätmittelalterlicher Töpfereien. Die Warenart des keramischen Fundmaterials besteht ausschließlich aus der sogenannten Schwarzirdenware mit zumeist feiner Sandmagerung.
An Gefäßtypen erscheinen mit Standknubben versehene Gefäße, die eine ausgeprägte Drehriefenzone im Halsbereich aufweisen sowie Dreiknubbenkannen mit randständigen Bandhenkeln. Tüllenstiele deuten die Produktion von Pfannen an.
Das vermutlich überwiegend in das 14.Jh. datierende Fundmaterial entspricht zum Teil dem des bereits im Vorjahr, 500 m nordwestlich der Fundstelle, in einem Kanalgraben angeschnittenen und dokumentierten weitläufigen Grubenkomplexes. Somit wird auch angesichts der ebenfalls neu entdeckten Fundstreuung der FStNr. 11 eine relativ großflächige Belegung des Ortes mit spätmittelalterlichen Fehlbrandabwurfarealen deutlich (J. Schneider).

12. Wardenburg FStNr. 12, Gde.Wardenburg, Ldkr. Oldenburg

Im Ortsteil Westerburg, westlich der Hunte, lag die gleichnamige Burg. Es ist noch deutlich ein Rechteck mit westlich vorliegenden Wällen und die südlich anschließende Hauptburg auszumachen. Die Erde ist durchsetzt mit Ziegelbruch und Mörtelresten. Im Zentrum der Vorburg ist noch ein aus Ziegeln gemauerter Brunnen zu erkennen. Bei einer Begehung des Burggeländes wurden einige spätmittelalterliche und frühneuzeitliche Keramikfunde aufgelesen (U. Märtens).
Fundmeldung: U.Märtens, Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg

13. Wardenburg FStNr. 37, Gde. Wardenburg, Ldkr. Oldenburg

In vier Grabungseinsätzen im Bereich einer bereits seit 1995 untersuchten frühmittelalterlichen Siedlung konnten im Januar und Februar erstmals zwei Brunnen nachgewiesen werden (Abb.7). Beide Brunnen waren in ihren Abmessungen (ca. 0,70 m Durchmesser und 1,8 m erhaltene Tiefe) und in ihrer Bauweise gleichartig: unterhalb des Dauergrundwasserspiegels waren noch etwa 0,5 m hoch hölzerne Brunnenröhren aus ausgehöhlten Eichenstämmen mit einem Durchmesser von 1,4 bzw. 0,9 m erhalten. Eine der beiden Röhren ergab mit 717 ± 1 n. Chr. das erste Den-

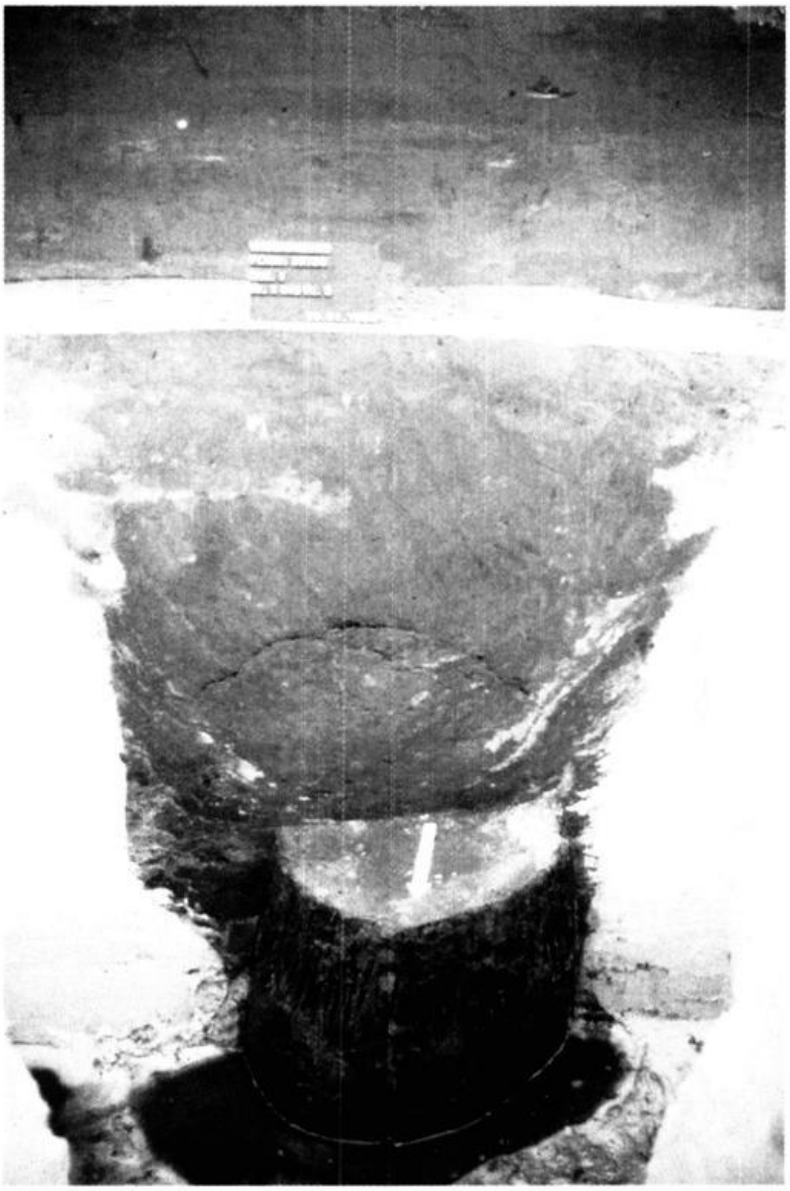

Abb. 7: Wardenburg FStNr. 37, Gde.Wardenburg, Ldkr.Oldenburg Baumstammbrunnen des frühen Mittelalters

Landesbibliothek Oldenburg

drodatum für die Siedlung. Damit wird die bisherige Keramikdatierung untermauert (Abb.8). Außerdem konnten aufgrund der Erhaltungsbedingungen außerordentlich reichhaltige Bodenproben gewonnen werden, deren archäobotanische Untersuchung erste Einblicke in die Umweltbedingungen zu jener Zeit ermöglichten. Interessant war hier der Hinweis auf Brandrodung durch den Nachweis von Adlerfarn.

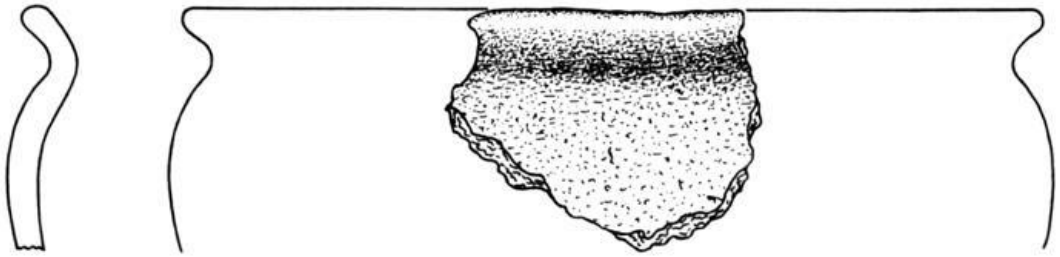

Abb. 8: Wardenburg FStNr. 37, Gde.Wardenburg, Ldkr.Oldenburg
Gefäß des frühen Mittelalters, M 1 : 4

14. Großenkneten FStNr. 434, Gde. Großenkneten, Ldkr. Oldenburg

Auf einer im Rahmen von Aufforstungsmaßnahmen tiefgepflügten Fläche in der Sager Heide konnte anhand der Lesefundstreuung eine jungbronze- bis früheisenzeitliche Siedlung mit einer ungefähren Ausdehnung von etwa 400 x 100 m lokalisiert werden. Unter den Keramikfunden waren auch etliche Scherben eines großen Vorratsgefäßes (Abb.9). Da es möglich erschien, daß unterhalb des Pflughorizonts noch Reste der Siedlung erhalten geblieben sein könnten, wurden im Zentrum der Fundstreuung 8 ca. 40 m lange Suchgräben ausgebaggert. Es traten einige wenige Gruben, Pfostengruben und ein Gräbchen zutage, die alle nur noch sehr flach erhalten waren. Insgesamt war die Befunderhaltung so schlecht, daß von einer flächigen Ausgrabung abgesehen werden mußte.

15. Großenkneten FStNr. 435, Gde. Großenkneten, Ldkr. Oldenburg

Im April 1998 wurde auf eine Fundmeldung von D. Faß, Sage, hin in einem frisch tiefgepflügten und aufgeforsteten Gelände in der Sager Heide eine kleinere Fundstreuung festgestellt. Neben mehreren Flintartefakten und jungsteinzeitlichen Scherben fanden sich die Reste einer jungbronzezeitlichen Urnenbestattung mit Leichenbrand (Abb.10).

16. Dötlingen FStNr. 366, Gde. Dötlingen, Ldkr. Oldenburg

Die im Jahr 1997 im Zuge der Kirchenrenovierung begonnene Ausgrabung in der St.-Firminus-Kirche wurde bis zum 21.01.1998 fortgesetzt. Dabei gelang es nicht nur, die vollständige Baugeschichte der Steinkirche von der ersten frühromanischen

Landesbibliothek Oldenburg

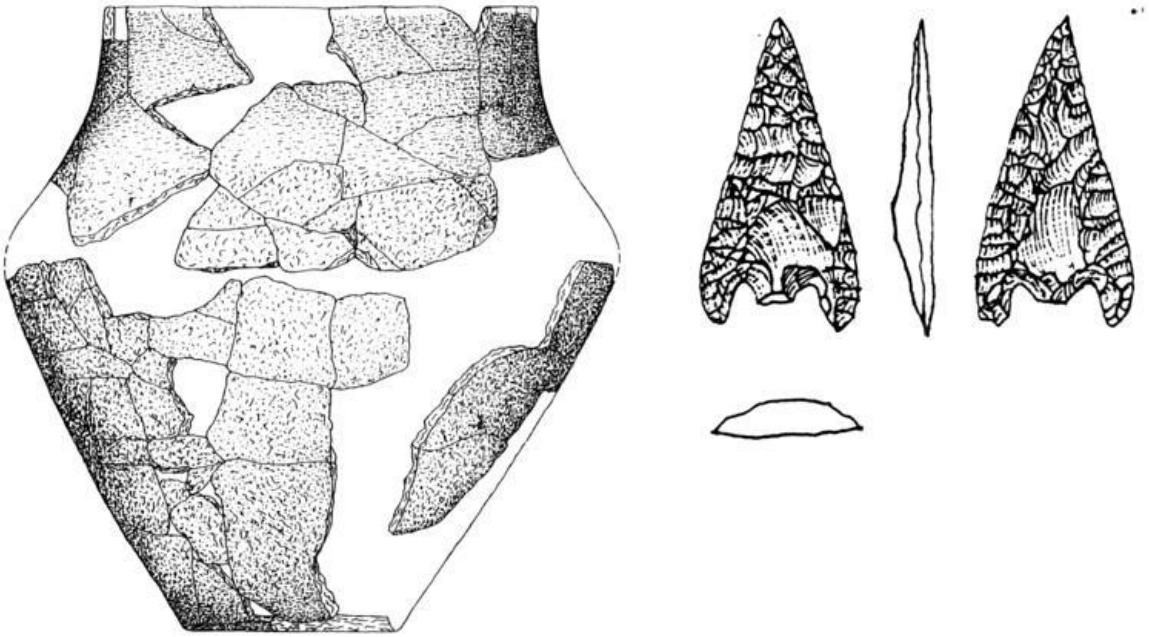

Abb. 9 Großenkneten FStNr. 434, Gde.Großenkneten, Ldkr.Oldenburg
1. Großes Gefäß der jüngeren Bronzezeit, M 1 : 8
2. Feuersteinpfeilspitze der jüngeren Steinzeit, M 1 : 1

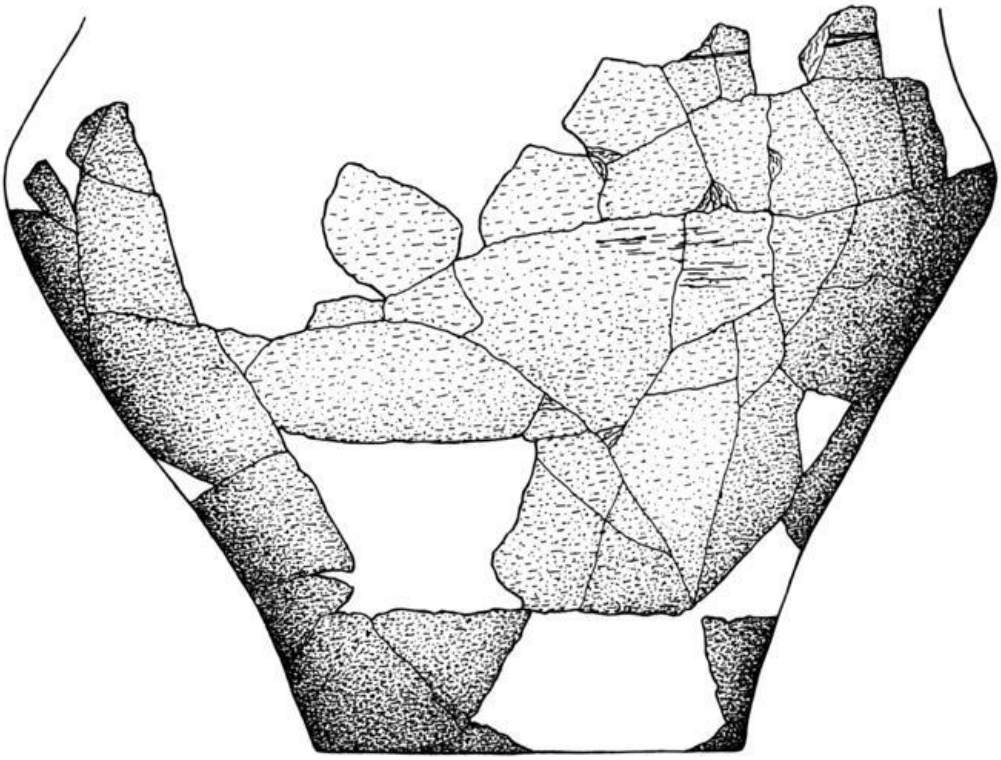

Abb. 10: Großenkneten FStNr. 435, Gde.Großenkneten, Ldkr.Oldenburg
Teil einer Urne der jüngeren Bronzezeit, M 1 : 4

Landesbibliothek Oldenburg

Fassung in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts bis zur letzten gotischen Umgestaltung zu klären, sondern auch noch drei Vorgängerkirchen aus Holz nachzuweisen, deren erste möglicherweise in das 10. Jh. zu datieren ist. Eine Besonderheit stellte ein Teil des Friedhofs dar, der zu den Holzkirchen gehörte: an der Südseite wurden offenbar überwiegend Säuglinge bestattet. Weitere Bestattungen im Kircheninneren, die sowohl den Holzkirchen als auch den Steinkirchen zugeordnet werden konnten, wurden während der Ausgrabungen untersucht.

17. Winkelsett FStNr. 149, Gde. Winkelsett, Ldkr. Oldenburg

Nachdem schon 1997 im Zuge von Tiefpflugmaßnahmen für Aufforstungen eine früh- bis hochmittelalterliche Siedlung entdeckt und vermessen worden war, konnte im Berichtsjahr ein Grubenhausbefund bis unter den Pflughorizont freigelegt werden . Es wurde festgestellt, daß hier wohl zwei Grubenhäuser mit beinahe identischen Maßen von etwa 4,8 x 4,0 m fast deckungsgleich ineinander lagen. Aus der Füllung konnten erhebliche Mengen Keramik geborgen werden, die in das 9./10. Jh. datiert .

18. Goldenstedt , Gde. Goldenstedt, Ldkr. Vechta

In einem Bereich außerhalb der Ortschaft, in dem um die Jahrhundertwende beim Torfstechen mehrere heute verschollene römische Münzen aus republikanischer und augusteischer Zeit gefunden worden waren, fand durch J. A. S. Clunn eine von der Gemeinde und der Bezirksarchäologie unterstützte gezielte Suche statt. Dabei wurde tatsächlich eine weitere Münze gefunden . Nach der Bestimmung durch den Numismatiker F. Berger ist es ein republikanischer Denar, geprägt 46 v.Chr..
Damit ließ sich die alte, nicht mehr genau bekannte Fundstelle nun präzise lokalisieren.
Fundmeldung: W.Dräger, Hannover.

19. Goldenstedt , Gde. Goldenstedt, Ldkr. Vechta

In einem Baugebiet konnte aufgrund einer Fundmeldung eine mit einer massiven Keramikpackung verfüllte muldenförmige Eintiefung dokumentiert werden. Der im Planum ovalförmige Befund mit einer Ausdehnung von ca. 1,0 bis 0,8 m reichte in seinem Sohlenbereich bis ca. 0,6 m unter die rezente Oberfläche. Das geborgene Fundmaterial wies bis auf einen Spinnwirtel ausnahmslos starke Verformungen infolge extremer Hitzeeinwirkungen auf, so daß eine Interpretation als Fehlbrand- oder Schadfeuerabfall naheliegt. Einige geringer deformierte Randscherben deuten auf eine Datierung in die ältere vorrömische Eisenzeit (Abb.11).

Landesbibliothek Oldenburg

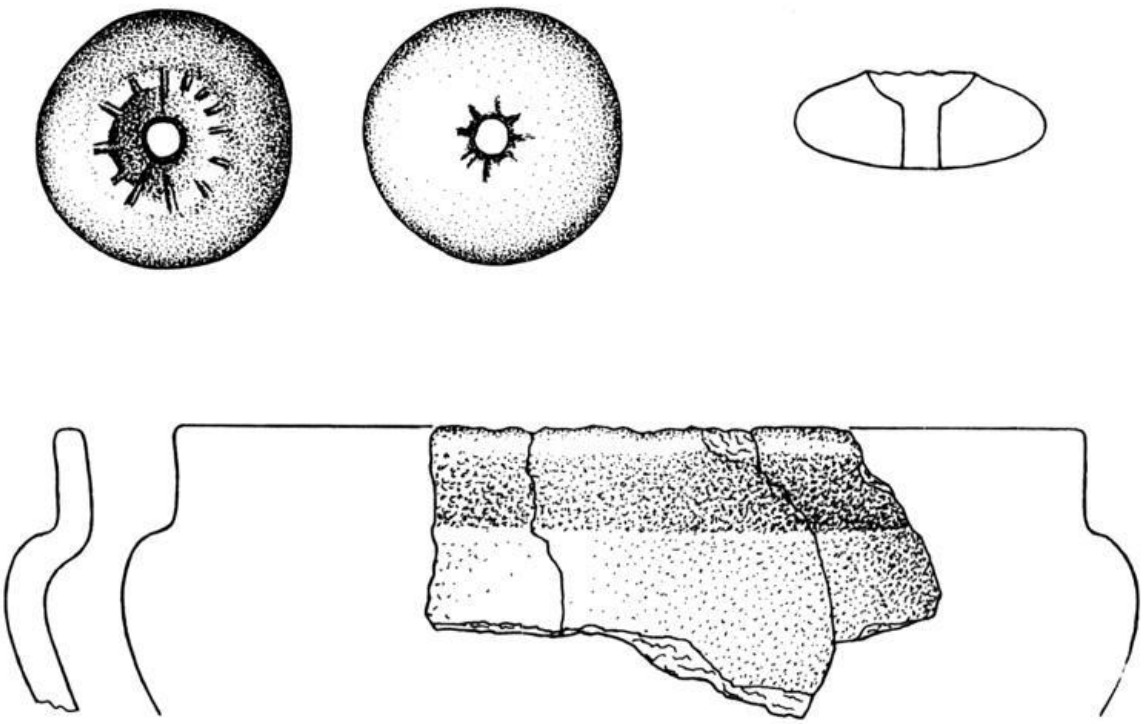

Abb. 11: Goldenstedt, Gde.Goldenstedt, Ldkr.Vechta
1. Spinnwirtel M 1 : 2
2. Gefäß der vorrömischen Eisenzeit M 1 : 2

20. Vechta FStNr. 10, Gde. Stadt Vechta, Ldkr. Vechta

Ab dem 18.05.1998 wurde die Ausgrabung des jungbronzezeitichen Gräberfeldes wieder aufgenommen. Es konnten neben mindestens sechs kreisgrabenförmigen Grabanlagen auch sieben Anlagen mit einer schlüssellochförmigen Einhegung sowie ein Langbett freigelegt werden (Abb.12). Zwei der Schlüssellochgräber weisen mit jeweils 15 m Länge ungewöhnlich große Dimensionen auf. Zahlreiche Urnen- und Leichenbrandbestattungen (Abb.13,14) wurden ohne erkennbare Grabeinhegungen angelegt. Durch die Grabungskampagne des Berichtsjahres erhöht sich die Gesamtzahl der erfaßten Bestattungen auf ca. 100 Gräber, von denen jedoch nicht alle bis zum Jahresende ausgegraben werden konnten, da die ungünstigen Wetterverhältnisse im Herbst einen vorzeitigen Abbruch der Grabung erzwangen.

Landesbibliothek Oldenburg

Abb. 12: Vechta FStNr. 10, Stadt Vechta, Ldkr.Vechta
Teilansicht des Grabungsgeländes mit verschiedenen bronzezeitlichen Grabeinhegungen

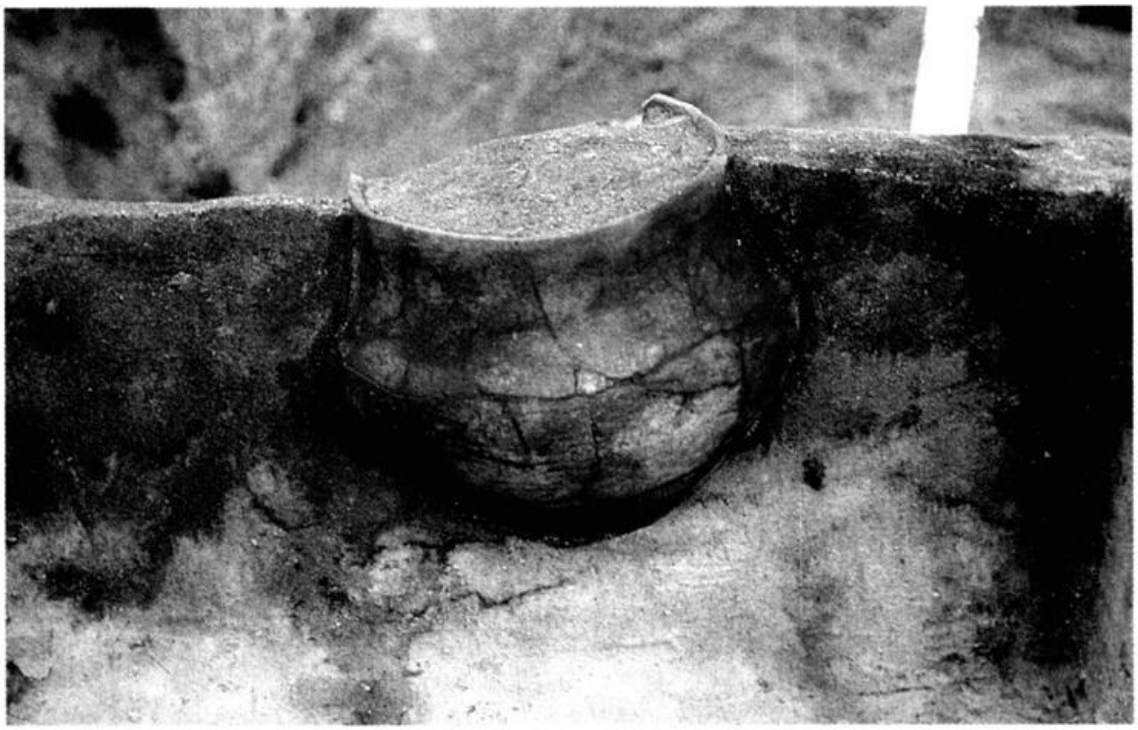

Abb. 13: Vechta FStNr. 10, Stadt Vechta, Ldkr.Vechta
Urne der jüngeren Bronzezeit während der Ausgrabung

Landesbibliothek Oldenburg

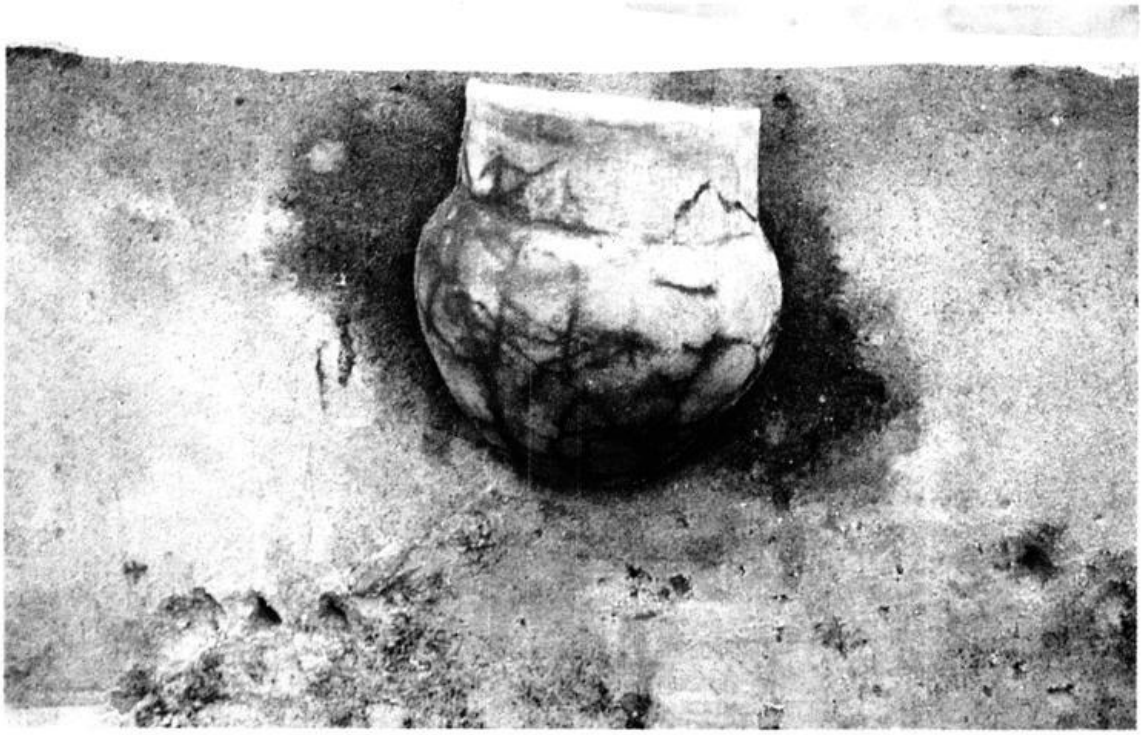

Abb. 14: Vechta FStNr. 10, Stadt Vechta, Ldkr. Vechta
Urne der jüngeren Bronzezeit während der Ausgrabung

Zeichnungen: Roselie Görlich

Veranstaltungen

1. Am 26.4. wurde mit einem Tag der offenen Tür das neue Kreishaus in Vechta der Öffentlichkeit präsentiert und in diesem Zusammenhang auch die benachbarte Ausgrabung eines bronzezeitlichen Friedhofes mit Originalbefunden, Schautafeln und Exponaten.
2. Vom 6.-20.9. wurden Ergebnisse und Funde der Ausgrabungen 1998 in Hüllstede im Stadtarchiv Westerstede von der Bezirksarchäologie gezeigt.
3. Unter der Leitung des Bezirksarchäologen fanden 1998 mehrere archäologische Führungen bzw. Exkursionen statt:

- 15.-18.4. Archäologische Gesellschaft Darmstadt
- 23.4. Verband der Geschäftsführer der deutschen Naturparke am Pestruper Gräberfeld und den Kleinenkneter Steinen
- 6.6. Burgwälle und Befestigungen im Oldenburger Land mit dem Oldenb. Landesverein.
- 19.6. Hist. Seminar der Hochschule Vechta und Heimatverein Vechta auf der Ausgrabung des bronzezeitlichen Gräberfeldes am Kreishaus in Vechta.

Landesbibliothek Oldenburg

- 27.6. nach Haithabu und Schleswig mit der AG „Archäologische Denkmalpflege" der Oldenburgischen Landschaft
- 12.7. Burganlagen im Oldenburger Land mit dem Freundeskreis Ur- u. Frühgeschichte am Landesmuseum Hannover
- 24.10. Denkmäler der Stein- und Bronzezeit mit dem Niederdt. Heimat- u. Kulturverein

Veröffentlichungen

Eckert, J. Arbeitsgemeinschaft „Archäologische Denkmalpflege", Jahresber. f.1997 in: Kulturland Oldenburg,1998, S. 33-35

Eckert, J. u. Wesemann, M. Hügelgräberfeld und Siedlung unter dem Tiefpflug. Archäologie in Niedersachsen Bd. 1,1998, S. 72-74

Eckert, J. Durch Zerstörung entdeckt Der Oldenburgische Hauskalender auf 1999, S.73-75

Eckert, J. Friedhof der späten Bronzezeit Archäologie in Deutschland 4,1998,S.48

Eckert, J. Die Wasserversorgung der Stadt Oldenburg im Mittelalter und Der frühen Neuzeit in: von Brunnen und Zucken, Pipen und Wasserkünsten, Neumünster 1998, S.262-264

Eckert, J. Ausgrabungen und Fundbergungen des Instituts für Denkmalpflege, Außenstelle Weser-Ems. in: Nachrichten des Marschenrates 35,1998,S.13-15

Eckert, J. Bodenfunde, Gräber – Stumme Zeugen der Vergangenheit. Zur Vorgeschichte Löningens in: Löningen in Vergangenheit und Gegenwart, Löningen 1998, S. 17-34

Eckert; J. Bericht der Archäologischen Denkmalpflege 1997, Oldenb.Jahrb. 98,1998, S.199-214

Eckert, J. u. Stahn, G. Archäologische Ausgrabungen in der St.-Petri-Kirche in Westerstede 1995/96 Festschrift St.-Petri-Kirche Westerstede 1123-1998 Bismark/Altmark 1998, S.16-30

Eckert, J. u. Wesemann, M. Ausgrabungen in Westerstede, Ldkr. Ammerland Berichte zur Denkmalpflege in Nieders. 4/98,S.195-196

Eckert, J. u. Schneider, J. Fundchronik Niedersachsen 1997 in: Nachrichten aus Nieders.Urgeschichte, Beiheft 1,1998

Eckert, J. Rez. von W.Schwarz – Die Urgeschichte in Ostfriesland. Nachr. aus Nieders.Urgeschichte 67,1998,S.181-182

Landesbibliothek Oldenburg

Eilert Tantzen

100 Jahre Graureiherkolonie Hatten

1. Einleitung

Die Graureiherkolonie Hatten befindet sich in der 5,3 ha großen, mit etwa 100 – 150-jährigen Buchen sowie 120-jährigen Kiefern und Lärchen gemischt bestockten Forstabteilung 214 der Revierförsterei Hatten im Bereich des Niedersächsischen Forstamtes Hasbruch. Diese, durch die Landstraße 872 vom Hatterholz abgetrennte Forstabteilung, zeitweise auch mit dem Flurnamen „Flottmoor" belegt, wird heute im Volksmund auch „Der Reiherbusch von Hatten" genannt, denn diese Forstabteilung wird seit Beginn dieses Jahrhunderts zunächst von einer geringen, alsbald aber größeren Anzahl von Graureihern als Brutplatz genutzt.

Der große Sturm vom 13. November 1972 lichtete nicht nur den Waldbestand des „Flottmoors", sondern brach und warf dazu eine etwa 0,5 ha große Gasse mitten durch die Kolonie. Diesem Bruch und Wurf fielen fast ausnahmslos die von den Reihern bevorzugten Lärchen und Kiefern zum Opfer. Als nachteilig für die Reiher hat sich diese innere Freistellung aber kaum ausgewirkt, denn die verlorengegangenen Horste wurden im nächsten Frühjahr schnell wieder durch neue ersetzt. Die verbliebene Blöße und die innere Auflichtung verbesserten außerdem die Möglichkeiten des Anfluges der Altreiher und für die Flugübungen der Jungreiher.

Nachdem die Graureiher bereits 1968 durch das Jagdgesetz ganzjährig geschützt und 1975 durch einen Runderlaß der Landesforstverwaltung jegliche Störungen der in den Landesforsten befindlichen Graureiherkolonien, so auch der Hatter Kolonie, zwischen dem 1. Februar und dem 31. Juli untersagt wurden, wurde der Koloniebereich 1977 als Naturschutzgebiet „Hatter Holz" – OL 35/WE 91 ausgewiesen und genießt seitdem als „Brutplatz der Graureiher" erhöhten Schutz. Die Kolonie befindet sich im Naturraum der „Delmenhorster Geest", auf der seit Menschengedenken Graureiher Brutkolonien anlegen. Der Reiherbusch Hatten liegt politisch auf dem Gebiet der Gemeinde Hatten in der Mitte des Landkreises Oldenburg. Nach Norden ist der Reiherbusch durch den großen Buchenbestand des Hatter Holzes, sonst aber von der Feldflur umgeben, was den Reihern bei ihren Anflügen zur Kolonie offenbar sehr entgegenkommt (s. Abb. 2 und 8).

Anschrift des Verfassers: Forstoberamtsrat i. R. Dipl.-Ing. Eilert Tantzen, Sager Schweiz 36, D-26197 Sage

Landesbibliothek Oldenburg